Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt: 1¼ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, 1½ " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Nr. 245.** Berlin, Sonntag, den 21. October. **1849.**

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Medizinal-Rath und Professor Dr. Johannes Müller die nachgesuchte Entlassung aus der Stellung als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, unter Ernennung desselben zum Ehren-Mitgliede dieser Behörde, in Gnaden zu bewilligen, und den Geheimen Medizinal-Rath und Professor Dr. Busch zum ordentlichen Mitgliede derselben zu ernennen.

### Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Bei der heute beendigten Ziehung der nach unserer Bekanntmachung vom 2. Juli d. J. zur Ausloosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämienscheine fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Thlr. auf die Nummer: 82,737 1000 Thlr., 32,857 500 Thlr., 238,365 500 Thlr.

Berlin, den 19. Oktober 1849.

General-Direction der Seehandlungs-Sozietät.
(gez.) Bloch. Wentzel.

Das dem Kaufmann Wm. Elliot zu Berlin unter dem 24. August 1849 ertheilte Patent auf eine Einrichtung bei einem Torf-Verkohlungs-Ofen ist aufgehoben und demselben dagegen ein neues Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Einrichtung bei Verkohlungs-Oefen, um die zur Verkohlung angewandten Wasserdämpfe ununterbrochen wieder zu benutzen, ohne Jemand in der Anwendung bereits bekannter Constructionen zu beschränken,

auf acht Jahre, vom 13. Oktober 1849 ab gerechnet, für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Abgereist: Der Fürst zu Carolath-Beuthen, nach Carolath.
Der General-Major von Schack, nach Erfurt.

### Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Matthäikirchstraße muß von der Kirche bis zur Thiergartenstraße, wegen Pflasterung des Fahrdammes, vom 22. d. Mts. ab während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 16. October 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Das 36ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält die Allerhöchsten Erlasse unter

Nr. 3176. vom 15. Sept. d. J., betr. das dem Magistrat zu Königsberg in Pr. verliehene Recht zur Erhebung von Chausseegeld auf der Straße von dort nach Aweiden für eine halbe Meile;

Nr. 3177. vom 17. desselben Monats, betreffend die Genehmigung des Baues einer Chaussee von Bernau nach Weißensee zum Anschluß an die Berlin-Stettiner Staats-Chaussee durch eine Actiengesellschaft; und

Nr. 3178. vom 2. October d. J., betreffend die Chausseegelderhebung auf der Straße von Frankenstein über Silberberg und Neudorf nach Volpersdorf resp. Louisenhein; zu

Nr. 3179. die Bekanntmachung vom 6. huj., über die Verlegung des Sitzes der „Metallurgischen Gesellschaft zu Stolberg" im Regierungsbezirk Aachen, von dort nach Bonn, und über die Bestätigung des Statuts der „Metallurgischen Gesellschaft zu Bonn," vom 30. Mai d. J.

Berlin, den 20. October 1849.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

### Bekanntmachung.

Der Lehrkursus in dem Königl. chirurgisch-augenärztlichen Klinikum Ziegelstraße Nr. 5. u. 6. wird für das bevorstehende Wintersemester gegen Ende dieses Monats eröffnet. Unbemittelte einheimische oder auswärtige Kranke, zu deren Heilung chirurgische oder augenärztliche Hülfe wesentlich nothwendig ist, können sich daselbst täglich Mittags von 1 — 2 Uhr melden. Die Anmeldung dringender Krankheitsfälle wird von den in der Anstalt wohnenden Aerzten, Hrn. Dr. La Pierre und Hrn. Dr. Fürstenberg, zu jeder Zeit entgegengenommen. Fern wohnende Kranke, namentlich wenn sie eine unentgeltliche Aufnahme in die Anstalt wünschen, ersuche ich, sich zuvor schriftlich bei mir zu melden. Für Privatkranke sind besondere Zimmer in der Anstalt vorhanden.

Berlin, am 16. Oktober 1849.

Dr. B. Langenbeck,
O. ö. Professor der Chirurgie
und Director des Königl. chirurgisch-augenärztlichen Klinikums,
Ziegelstraße Nr. 5. und 6.

## Die neue Central-Gewalt

für Deutschland ist nunmehr unter dem Namen Interim definitiv „transitorisch" etablirt, und die neuliche „Umfrage" hat ergeben, daß die Majorität der bei dem Dreikönigsbündniß accreditirten Gesandten ihren Clienten dadurch nicht beeinträchtigt findet. Wir freuen uns jenes Ereignisses und wir freuen uns auch dieses Ausspruchs, wenn gleich die Versicherung des Arztes, daß einem Patienten Nichts mehr schade, für dessen Genesung etwas Bedenkliches hat. Es war in der That hohe Zeit, dem gährenden Deutschland wieder einen bessern Mittelpunkt zu geben, als den unermüdlichen Reichsminister der Marine, und wir haben zu der Biegsamkeit der Gagern'schen Schule das Vertrauen, daß sie sich auch mit dieser Realität wird zu verständigen wissen. „Wir wollen ja Alle Nichts als ein großes, mächtiges und einiges Deutschland," und die Einigkeit „von Oesterreich und Preußen ist jedenfalls ein nicht zu verachtender Anfang. Daß die Fortsetzung etwas Besseres werde, als das Petrefact des Bundestages, bleibt allerdings ein unabweisliches Postulat; doch denken wir auch von Deutschlands Staatsmännern nicht so gering, um mehr zu fürchten als zu hoffen. Die Noth war ja stets die beste Lehrmeisterin und sie hat auf eine recht eindringliche Weise zu uns gesprochen. Das Privilegium des Mißtrauens lassen wir gern den Constitutionellen, wir haben von unserem Ministerio das Geheimniß gelernt, Vertrauen zu erzwingen, und was den volksthümlichsten Reden unmöglich war, es wird wahrhaft volksthümlichen Thaten gewiß nicht mißlingen. Darum muthig vorwärts auf dem betretenen Wege, Preußen, Sachsen und Hannover sind nur ein Theil des deutschen Reichs, und was das Ganze verbindet, wird die Theile schwerlich trennen, wäre auch das Band nicht schwarz-roth-gold.

## Deutschland.

### Kammerbericht.

#### Erste Kammer.

Berlin, den 19. Oktober. 57. Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren Graf Brandenburg, v. Ladenberg, Simons, v. Rabe.

Der Abg. v. Rother sucht einen vierwöchentlichen Urlaub wegen des lebensgefährlichen Zustandes seines Vaters, des Geh. Staatsministers von Rother, nach, der bewilligt wird.

Der Präsident der zweiten Kammer übersendet der ersten Kammer die Redaktion des Tit. II. Art. 24—37.

Die von der betreffenden Abtheilung beantragte Gültigkeit der Wahl der Abg. v. Rönne und v. Seydlitz wird genehmigt.

Die Kammer geht zur Tagesordnung über, zur Fortsetzung der Berathung über den Abschnitt der Verfassung, Art. 98 — 103 mit Einschluß eines Satztheiles des Art. 108.

Abg. Camphausen, als Berichterstatter. Da der Central-Ausschuß sich für Beibehaltung des wiederkehrenden Rechts der Steuerbewilligung erklärt hat, muß ich denen gegenüber, die jenes Recht für die Kammer nicht wollen, protestiren gegen den Ausdruck „Steuerverweigerer". Dem falschen Konstitutionalismus, der auch ein sechszigjähriger Irrthum genannt worden ist, ist ein anderes System, ein wahrer Konstitutionalismus, entgegengesetzt worden. Der sogenannte „falsche" Konstitutionalismus will, daß Steuern erhoben werden mit Bewilligung der drei Faktoren. Nach dem neuen System soll eben nur eine neue Steuer von den Kammern bewilligt werden; es liegt jedoch in der Natur der Sache, daß solche neue Steuern nur auf das möglichst geringste Zeitmaaß beschränkt werden, dadurch aber eine gefährlichere Steuerbewilligung erwachsen würde, die eher den Titel der Steuerverweigerung verdient, als jede andere Art der Steuerbewilligung. Beide Parteien haben ihr Wesentliches darin, daß die eine die Stärke der Regierung, die andere nicht die Schwäche der Kammern will. Es kann nicht meine Aufgabe sein, vermittelnd hier eintreten zu wollen; ich wende mich vielmehr zu den eingegangenen verschiedenen Verbesserungs-Vorschlägen. (Der Redner ergeht sich in einer Kritik der gestellten Amendements.) Ich halte an der Aeußerung des Herrn Ministers des Innern fest, nach welcher das Ministerium, wie auch desfallsige Beschlüsse der beiden Kammern ausfallen, dieselben in reifliche Erwägung ziehen wird, und es ist auch Sache der Regierung, zu prüfen und auf Grund dieser Prüfung mit ihrer Verantwortlichkeit zu handeln. Auch ich bin nicht für den Vorschlag des Ausschusses, will ihm aber gern beitreten, wenn darin ein Mittel, das Extreme der Ansichten und Meinungen auszusöhnen, gefunden wird. (Schwaches Bravo.)

Die Kammer geht über zur Berathung und Beschlußnahme über die Artikel 98. 99.

Da wir bereits den Art. 98 nach seinem dreifachen Wortlaut gegeben, lassen wir den Art. 99 folgen:

Art. 99.

Mit diesem Artikel ist die Berathung über den bezüglichen Theil des Art. 108 in Verbindung gebracht. Es werden daher hier beide eingeführt.

Text der Verfassungs-Urkunde. Art. 99. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. Aus Art. 108. Die bestehenden Steuern und Ausgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden.

Beschlüsse der zweiten Kammer. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen, oder, nach erfolgter Feststellung des letzteren, durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden.

Hierzu gehören noch die von der zweiten Kammer beliebten neuen Artikel:

Tritt die Verzögerung dadurch ein, daß sich beide Kammern über den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange forterhoben, bis die Einigung erfolgt ist. — Die Bewilligung von Steuern darf Seitens der Kammern nicht an Bedingungen geknüpft werden, welche die Verwendung dieser Steuern nicht unmittelbar betreffen.

Vorschlag des Central-Ausschusses. Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur erhoben werden, soweit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen, oder, nach erfolgter Feststellung desselben, durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staatsverträgen beruhen.

Tritt eine Verzögerung der Feststellung des Etats dadurch ein, daß sich beide Kammern über den Etat nicht vereinigen können, so werden die bisher bewilligten Steuern so lange fort erhoben, bis die Einigung erfolgt ist.

Zu den beiden Artikeln sind folgende Verbesserungs-Vorschläge eingegangen: 1) der Abg. Carl und Bornemann: Alinea 4. und 5. des Art. 98. zu streichen. Wird nicht unterstützt. — 2) des Abg. Tamnau: Den 5. Absatz des Art. 98. wie folgt zu fassen: „Wenn sich die Festsetzung des Staatshaushalts-Etats für die nächste Etatsperiode über den Umfang derselben verzögern sollte, so bleibt der zuletzt vollzogene Etat bis zu dieser Festsetzung — jedoch höchstens 6 Monate — in Kraft." Wird unterstützt. — 3) Des Abg. Stahl und Genossen: Die Kammer wolle hinter Alinea 4. des Vorschlages des Central-Ausschusses folgenden Zusatz beschließen: „Der Ausgabe-Etat zerfällt in den ordentlichen, welcher die zu dauernden Staatszwecken erforderlichen Bedürfnisse umfaßt, und in den außerordentlichen Etat. Zur Streichung oder Verminderung der in dem ordentlichen Etat bis dahin enthaltenen Ausgaben ist ein Gesetz erforderlich, und werden diese Ausgaben, bis ein solches Gesetz erlassen ist, fortgeleistet." — Dieser Antrag wird unterstützt. — 4) Des Abg. v. Alvensleben und Genossen, welches den ersten Satz des Stahl'schen Amendements im Wortlaut giebt, im zweiten Satz aber für „ist ein Gesetz erforderlich" die Worte gesetzt wissen will: „ist die Uebereinstimmung beider Kammern erforderlich. — 5) Des Abg. v. Ammon: Die Kammer wolle beschließen: An die Stelle des zweiten Absatzes der von dem Central-Ausschusse vorgeschlagenen Fassung und des ersten Satztheiles des Art. 108. der Verfassungs-Urkunde, — vorbehaltlich der Locirung — den folgenden Satz anzunehmen: Bis zur Beendigung der Revision der Steuergesetzgebung und längstens bis zum 1. Januar 1855 werden die bestehenden Steuern forterhoben, wenn sie nicht inzwischen durch besondere Gesetze abgeändert werden. — Wird unterstützt. — 6) Des Abg. Walter: Die Kammer wolle beschließen: daß nach Art. 99. der Verfassungs-Urkunde und an die Stelle des zweiten Absatzes im Vorschlage des Central-Ausschusses die bezügliche Stelle des Art. 108. der Verfassungs-Urkunde aufgenommen werde, wie folgt: Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden. — Wird unterstützt. — Dieser Antrag ist unterstützt von den Abgg. Beer, Bötticher, v. Borries, Dr. Brüggemann, Dr. Cottenet, di Dio, Graf v. Dönhoff, Graf Fürstenberg-Stammheim, Frhr. v. Gaffron, Grein, Grützmacher, v. Jordan, Graf zu Limburg-Styrum, Matthie, v. Paleske, v. Reibnitz, v. Ritz-Lichtenau, Ritter, Saegert, v. Sanden-Tussainen, Schmückert, Schwarz, Graf v. Strachwitz, Stünzner, v. Voigts-Rheetz, v. Brandt, Jacobs, v. Katte, Koppe, v. Münchhausen, Graf Rittberg, v. Schaper, v. Schleinitz, v. Waldow-Reitzenstein, v. Witzleben. — 7) Die Abgg. Carl und Bornemann haben in Verbindung mit ihrem Verbesserungs-Vorschlage zu Art. 98. auch denselben Antrag zu Art. 99. gestellt, wie der Abg. Walter. — Wird nicht unterstützt. — 8) Der Antrag des Abgeordneten Walter ist auch gleichlautend eingebracht von dem Abgeordneten Stahl und Genossen. — 9) Vom Abg. Tamnau: die Kammer wolle beschließen: an die Stelle des Artikels 99. der Verfassungs-Urkunde und des ersten Satztheils des Artikels 108 folgende Sätze anzunehmen: Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur erhoben werden, so weit sie in den Staatshaushalts-Etat aufgenommen oder nach erfolgter Festsetzung desselben durch besondere Gesetze angeordnet sind, oder auf Staatsverträgen beruhen. Bis zur Feststellung des ersten Staatshaushalts-Etats und spätestens bis zum Schluß des Jahres 1850 werden die bestehenden Steuern und Abgaben forterhoben, insofern sie nicht durch ein Gesetz abgeändert werden. Wird unterstützt. — 10) Des Abg. Stahl und Genossen: die Kammer wolle beschließen: zu Artikel 99 statt des vom Central-Ausschusse vorgeschlagenen Zusatzes „Tritt eine Verzögerung rc." folgenden Zusatz (aus Artikel 108) aufzunehmen: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden." Wird unterstützt. — 11) Des Abg. Kisker: die Kammer wolle beschließen: dem Alinea 2 des Vorschlages des Central-Ausschusses zu Artikel 99 mit Einschluß eines Satztheils von Artikel 108 der Verfassungs-Urkunde folgende Fassung zu geben: „Tritt eine Verzögerung der Festsetzung des Etats ein, so können bis zu dieser Festsetzung, jedoch höchstens noch Ein Jahr lang alle bisherigen Steuern und Abgaben, sofern sie nicht blos für einen vorübergehenden und bereits erreichten Zweck bestimmt waren, ausgeschrieben und forterhoben werden." Wird unterstützt. — 12) Des Abg. v. Keltsch: die Kammer wolle beschließen: Anstatt des Artikels 99 und des ersten Satztheils von Artikel 108 den nachfolgenden Artikel anzunehmen: Die bestehenden Steuern und Abgaben werden zur Staatskasse erhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden." „Ihre Verwendung regelt der Etat." Wird unterstützt. — 13) Des Abg. Heffter: die Kammer wolle beschließen: nach dem 2ten Absatze des Antrages des Central-Ausschusses zu Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde die Bestimmung aufzunehmen: „die gegenwärtig bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden." Wird unterstützt. —

Nach einer längeren Debatte beschließt die Kammer zunächst den Art. 99 mit Einschluß des Satztheiles von 108 zur Berathung und Beschlußnahme zu stellen.

Noch geht ein Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Jordan ein: „Die Kammer wolle zunächst nach der Debatte darüber abstimmen, ob der Satztheil des Art. 108 an seiner jetzigen Stelle verbleiben solle." Der Antrag wird von der gesammten Rechten unterstützt.

Der Abg. Carl wünscht Alinea 4 und 5 im Art. 98 gestrichen, weil er weder der Kammer noch der Regierung eine unnöthige Fessel angelegt wissen will, da er in einem konstitutionellen Staate nicht die Möglichkeit denken könne, daß Einigung zwischen den drei Faktoren der gesetzgebenden Macht sich nicht erzielen ließe. Der Redner spricht ferner für den Satztheil 108 gleichviel, ob er in Verbindung gebracht werde, mit Art. 99 oder an seiner bisherigen Stelle verbleibe.

Abg. Milde. Ich und meine Freunde haben dem Art. 108 keine andere Bedeutung als eine transitorische gegeben, nachdem wir aber von der rechten Seite des Hauses und dem Ministertische eine andere Interpretation des Artikels vernommen, müssen wir uns dagegen verwahren. Vom Ministertische ist gesagt worden, der Art. 108 liege fest begründet im Willen des Volks, woher aber weiß man das? Ist die Meinung des Ministeriums die des Volkes? Ich glaube, die legale Meinung des Volkes sind die Kammern. Dem Gesetze vom 6. April 1848 sowohl dem Sinne als dem Wortlaut nach wird sich für die Dauer kein Ministerium in Preußen zu entziehen vermögen, und in ihm liegt klar das Steuerbewilligungsrecht. M. H.: Sie werden jeden Mann im Volke verletzen, wenn Sie erklären, das Steuerbewilligungsrecht haben wir der Krone zurückgegeben. Man hat hier den scharfsinnigen Unterschied gemacht zwischen Konstitutionalismus und parlamentarischer Regierung; ich verstehe das nicht, weiß aber, daß eine konstitutionelle Regierung eine einheitliche ist, einheitlicher als jede andere. M. H., wer das Recht hat den Staatshaushalt zu revidiren, hat noch nicht die Pflicht, ihn feststellen zu müssen. Man hat im vorigen Jahre einer Partei mit Recht den Vorwurf gemacht eine Verfassung anzustreben, die für eine Republik mehr als für die Monarchie passen dürfte, man hat von der Tribüne herab den Leuten den Vorwurf gemacht, wie konntet ihr ein Mandat annehmen, da ihr solche Gesinnung habt; mit demselben Recht kann man heute der Gegenpartei den Vorwurf machen, warum habt ihr für die konstitutionelle Regierung ein Mandat angenommen, da ihre keine Verfassung, oder doch eine Verfassung wollt, die dem Absolutismus nahe kommt.

Der Abg. Walter. Der Art. 108 hat, wie er hier steht, nicht nur eine sehr politische, sondern auch finanzielle Bedeutung. Die Gesundheit unserer Finanzen ist unleugbar, die Börse spricht es laut aus, ein Anderes aber würde es sein, wenn der Staat ausdrücklich das Steuerverweigerungsrecht ausspricht; ich erinnere nur an die Fluktuationen, welche die Börse weisen würde zur Zeit der jährlichen Budgetsbewilligung. Der ehrenwerthe Abg. Dahlmann hat mit innerer Bewegung den gefeierten Namen Stein in die Debatte gebracht zu Gunsten des Steuerbewilligungsrechts; ich werde zwei Briefe desselben großen Staatsmannes hier mittheilen (liest zwei Briefe Stein's an v. Humboldt und v. Gneisenau vor, in welchen vor den drohenden Gefahren des Steuerbewilligungsrechts gewarnt wird).

Der Abg. Wittgenstein. Das Recht der Steuerbewilligung von Seiten der Stände, der Kammern, oder selbstredend, das Selbstbesteuerungsrecht der Nation, ist ein uraltes deutsches Recht. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Regierung im konstitutionellen Staate nicht einseitig die Geldmittel des Staates verwendet und die Mittel dazu in den Steuern erhebt. Es giebt hier kein Drittes: ein Jeder von Ihnen wird sich zu entscheiden haben, ob er der Regierung das Recht geben will nach alleinigem Gefallen die Steuern der Natur (??) oder ob das Volk in seinen Vertretern sich selbst besteuert und seine Steuern nur mit seinem Willen verwendet wissen will. Meine Herren, hüten wir uns, das Steuerbewilligungsrecht als einen leeren Schatten, eine Täuschung in die Verfassung aufzunehmen. Das rückhaltlose Steuerbewilligungsrecht wird die Vertreter des Volkes ganz an ihre Pflicht erinnern, und es ist kein Grund zur Befürchtung vorhanden, als werden sie dies ihr Recht mißbrauchen. Meine Herren, man spricht immer von dem Steuerverweigerungsbeschluß des vorigen Jahres, aber ich frage, hat er denn beigetragen, den Staat dem Abgrund entgegenzuführen, oder hat er nicht vielmehr beigetragen, den Staat zu retten? Ich zweifle nicht, daß dem immer so sein wird. Auch die Männer, welche bisher das Staatsruder mit so viel Muth und Geschick geführt haben, scheinen doch nicht ihrer Kraft bis dahin zu trauen, daß sie entgegentreten wollen der Gefahr, die Leichtsinn oder Böswilligkeit aus dem Steuerbewilligungsrecht etwa für das Land hervorrufen könnten. Ich werde zunächst für Streichung des Art. 108 stimmen, dann aber für alle diejenigen Amendements, die das Prinzip am meisten noch wahren, an der Grenze aber für das Amendement des Abg. von Ammon.

Ein eingegangener Antrag auf Schluß der Debatte findet auf beiden Seiten des Hauses reichliche Unterstützung und wird trotz Widerspruch genehmigt.

Nach Regelung der ziemlich-schwierigen Fragestellung ziehen die Abg. Stahl, Walter und Carl ihre Amendements zurück.

Zunächst wird darüber abgestimmt, ob über die im Amendement des Abg. v. Jordan liegende Präjudizialfrage (ob der Satztheil 108 hier bei Art. 99 stehen bleiben soll?) zuerst abgestimmt werden soll. Das Resultat ergiebt: unter 138 Stimmenden sind 81 für den Vorgang der Präjudizialfrage, 57 dagegen.

Der Abg. Magnus trägt auf Theilung des Amendements, auf Inhalt des Art. 108 erstens, und den locus des Art. zweitens, an, die Kammer tritt ihm jedoch einhellig nicht bei.

1. Sollen die Worte im Art. 99. „nach erfolgter Feststellung desselben" auf Antrag des Central-Ausschusses in den Text der Verfassung aufgenommen werden? Unter 139 Anwesenden stimmen 74 für und 65 gegen die Weglassung dieser Worte.

In der verlangten namentlichen Abstimmung stimmen unter 141 Anwesenden 64 für Beibehaltung, 77 für Weglassung. Die vom Central-Ausschuß eingeschobenen Worte werden also gestrichen.

Gegen Beibehaltung haben gestimmt die gesammte Rechte. Von der Linken Mätzke.

Für Beibehaltung haben unter Andern gestimmt: Thiem, v. Tepper, v. Vincke, Wallach, Wittgenstein, v. Auerswald, Freih. v. Arnim, v. Bernuth, Bockum-Dolffs, v Brünneck, v. Bassewitz, Delius, v. Frantzius, Goltdammer, v. Groote, Heffter, Graf v. Helldorf, Graf v. Hompesch, Kisker, Kühne, Kupfer, Martins, v. Olfers, v. Oppen.

2. Der Zusatz des Central-Ausschusses „oder auf Staatsverträgen beruhen" wird angenommen.

3. Der so verbesserte erste Satz des Art. 99. wird angenommen.

4. Der Antrag des Abgeordn. v. Jordan (daß der erste Satztheil des Art. 108. hier aufgenommen werde, die Worte: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben, bis sie durch ein Gesetz abgeändert werden") wird unter 141 Stimmenden von 84 bejaht, von 57 verneint. Der Antrag ist also angenommen, und somit ist die Beschlußnahme über Art. 99 beendet.

Der Präsident will nunmehr übergehen zu Art. 98. Die Versammlung jedoch wünscht wegen vorgerückter Zeit den Schluß, dem sich auch der Präsident nicht widersetzt.

Schluß der Sitzung 4¼ Uhr. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

#### Zweite Kammer.

Wir geben hier die gestern versprochene ausführliche Rede des Abgeordneten v. Bismark-Schönhausen über das Gewerbegesetz aus der Sitzung der 2ten Kammer vom 18. October:

Abg. v. Bismark-Schönhausen. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen eine sehr lange Rede halte, wenn ich Sie auffordere die vorliegende Frage mit mehr Gründlichkeit zu behandeln, als bei Manchen von uns die Absicht zu sein scheint. Sie interessirt das Volk mehr, als die langen und gelehrten Debatten über einzelne §§ der Verfassung, als die unverhältnißmäßige Zeit, die Sie den Bemühungen widmen, der Krone diese oder jene Rechte zu entziehen. Ich beabsichtige, nicht sowohl gegen das Gesetz, als für das Fröhnersche Amendement zu sprechen, indem ich, auch wenn letzteres fallen sollte, in dem erstern immer noch einen dankenswerthen Fortschritt auf dem Wege zur Abhülfe der Noth der Handwerker erkenne. Ich würde geglaubt haben, das Vorhandensein dieser Noth und das Bedürfniß der Abhülfe als etwas allgemein Anerkanntes voraussetzen zu können, wenn nicht gestern ein Abgeordneter der Rheinprovinz diese Thatsache in Zweifel gezogen hätte. Es mag sein, daß in jener Provinz diese Noth weniger gefühlt wird, die Bevölkerung ist dort wohlhabender, im Verhältniß zu ihrem Vermögen geringer besteuert, und der Verkehr lebhafter und leichter. Wenn aber jener Abg. seine Argumentation darauf stützt, daß der Handwerker immer noch doppelt so viel verdiene, als der Tagelöhner auf dem Lande, so ist dies eine Anschauung vom grünen Tisch, aber nicht aus dem praktischen Leben. Eine Familie braucht in der Stadt 3, auch 4 Mal so viel Geld, als auf dem Lande; der ländliche Tagelohn beträgt in dieser Provinz 6 bis 8 gGr., in Berlin 16 gGr. bis 1 Thlr. Ein Berliner Holzhauer verdient mit seiner Frau für die Arbeit eines Vormittags, d. h. für das Schlagen und Einbringen von 1 Klafter Holz, 1½ bis 2 Thlr., und so viel braucht er, um bei harter und unregelmäßiger Arbeit mit den Seinen zu bestehen; ein Berliner Schneider, der für Kleidermagazine arbeitet, 20 Sgr. Dabei wird Niemand bestreiten, daß der Handwerker, mit Rücksicht auf die Kosten der Ausbildung für sein Handwerk und auf sein Betriebscapital, welches in Werkzeug und Werkstatt steckt, einen gerechten Anspruch auf größern Erwerb hat, als der bloße Arbeitsmann; sonst kann er sich, wie man zu sagen pflegt, sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Wenn der Nothstand unleugbar vorhanden ist, wenn es wahr ist, daß das Handwerk seinen goldenen Boden verloren hat, so liegen die Gründe theils außerhalb des Bereichs der Gesetzgebung, in veränderten Verkehrs- und Consumtionsverhältnissen, in Errungenschaften der Revolution des vorigen Jahres, theils aber auch in der Ueberproduction, welche die unbeschränkte Gewerbefreiheit in ihrem Gefolge gehabt hat, und in dem Druck, den das Capital auf die Handarbeit ausübt. Gegen die letzteren Fälle sucht das Gesetz Abhülfe, indem es den Zudrang und die leichtsinnige Selbstständigkeit junger Leute durch Prüfungen, die Bedingung eines bestimmten Alters erschwert. Wenn ich auch, mit dem Abgeordneten Wülfing, nicht glaube, daß durch diese Prüfungen bisher verborgene Talente an's Licht gezogen werden, so sehe ich doch in ihnen auch keine Gefahr, die den Vortheilen der Veränderung einer Concurrenz die Wage hielte, welche die einmal etablirten Handwerker nöthigt, ihren Reinertrag an dem Gewerbebetrieb auf, ja unter das Minimum zu reduciren, durch welches eine Familie vor langsamem Hungertode geschützt werden kann. Diese Prüfungen werden der fernern Verbesserung der Mühlen nicht im Wege stehen, denn wenn der Mechaniker auch nicht Müller sein können sollte, so bleibt ihm doch seine Betheiligung als Mühlenbauer unbenommen. Für einen factischen Irrthum des Abg. Wülfing halte ich es, wenn er aus den verhältnißmäßig eleganten Möbeln, die er in Berlin bei Leuten von mäßiger Wohlhabenheit gesehen hat, auf eine Erleichterung des gewerblichen Absatzes durch die Magazine schließt; es ist, abgesehen von der Vorliebe der Berliner für unsolide und oberflächliche Eleganz, nur ein Zeichen, zu welcher Wohlfeilheit die Producte des Gewerks durch diese Magazine herabgedrückt werden. In der Specialdiscussion über §. 23. werde ich mich bemühen darzuthun, wie nur durch den Innungszwang dem Druck der Concurrenz mit Erfolg begegnet werden kann, und wie nur durch diesen Zwang die Subsistenz der Mehrzahl der Handwerker vor der Vernichtung durch das Capital der reicheren Patentmeister geschützt werden kann, welche die Arbeitstheilung in der Art ausbeuten, daß ihre Gesellen im Laufe der Zeit zum selbstständigen Betrieb des Handwerkes untüchtig werden, indem sie bei der anhaltenden Bearbeitung einzelner Theile und Theilchen der Gegenstände ihres Handwerks zur Maschine werden. Ich bedaure, daß der Handelsminister sich gerade in dieser Frage den laut gewordenen öffentlichen Anforderungen mit einer Entschiedenheit entgegenstellt, die ich der Regierung lieber auf einem andern Felde wünschte. Ich will mir hier nur erlauben, im Allgemeinen anzuführen, daß der Handwerker ebensoviel Recht hat, seinen Erwerb gesetzlich gesichert zu sehen, als der Schutzzöllner. Die Eisenbahnactionäre verlangen Garantie ihrer Zinsen, der Fabrikant, der Schiffsrheder, der Eisenproduzent, der Weinbauer verlangen auf Kosten ihrer Abnehmer Schutz für ihren Betrieb durch das Zollgesetz, warum nicht ebenso der viel zahlreichere und genügsamere Handwerkerstand. Die Fabrik bereichert den Einzelnen und erzieht Massen kärglich genährter, durch die Unsicherheit der Existenz gefährlicher Arbeiter; die Handwerker bilden den Kern eines kräftigen Mittelstandes, ein Glied, welches einem gesunden Staatsleben so nothwendig ist, daß die etwa zu bringenden Opfer dagegen nicht angesehen werden dürfen; seine Erhaltung scheint mir vollkommen wichtig, als er die Schöpfung eines freien Bauernstandes der zu Liebe man im Anfange dieses Jahrhunderts die tiefsten Eingriffe in Eigenthum und Recht nicht glaubte scheuen zu müssen. Es mag wahr sein, daß die Gewerbefreiheit wohlfeilere Waare liefert, aber an ihr klebt das Elend des Handwerkers, und die wohlfeilen Röcke aus den Kleidermagazinen werden anfangen, uns unbehaglich zu sitzen, wenn ihre Verfertiger an der Möglichkeit, sich ehrlich zu ernähren, verzweifeln müssen. Es ist kein Zweifel, geschlossene Zünfte werden, wenn die Handwerker sie richtig benutzen, dahin führen, daß vielfach bessere, fast immer theurere Arbeit von ihnen geliefert wird. Aber wenn es gerecht ist, daß ich theures schlesisches Eisen statt des wohlfeilen englischen kaufe, um den schlesischen Hüttenbetrieb zu erhalten, wenn das Gesetz mich nöthigen kann, das natürliche Getränk des Menschen, den rothen Wein von Bordeaux, theurer zu bezahlen, um der sauern Rebe, die an den Ufern der Aar oder der Maaß wächst, zu Hülfe zu kommen, so scheint es mir ebenso billig, daß das Gesetz zum Schutz der Handwerker, welche einen viel wichtigern Theil des Volkes bilden, als die Bergwerksbesitzer und die Weinbauer, Maßregeln treffe, selbst dann, wenn diese Maßregeln mit Unbequemlichkeit, Zwang oder Kosten für Einzelne verbunden sein sollten.

Ich stimme dem Fröhner'schen Antrage nicht in allen Punkten bei, namentlich wegen der Arbeiten des Militärs und der Strafanstalten würde ich mir nähere Erörterungen vorbehalten müssen. Darin aber würde ich einen großen Gewinn sehn, wenn dem Unwesen der Licitation bei Arbeiten für Staatskosten Einhalt gethan werden könnte, ebensowohl im Interesse der Handwerker, als in dem des Staates; denn hier liegt meines Wissens der einzige wunde Fleck der sonst so hoch stehenden Unbescholtenheit unserer Beamtenwelt, und die mit Lieferungen und Arbeiten bevorzugten Meister könnten, wenn sie wollten, oft wunderbare Geschichten erzählen über die Abzüge, welche auf ihrem scheinbar guten Verdienst haften.

Wenn ich mit dem verehrten Abgeordneten von Berlin in meinen Wünschen übereinstimme, so muß ich ihm aber schließlich in Einem Punkte seiner Ausführung widersprechen. Er findet den Grund darin, daß die auflösende Gesetzgebung von 1808 so lange zum Ruin der Gewerbe bestanden hat, in der Abneigung der Behörden, die Freiheit in materiellen Dingen zu beschränken, um sie desto sicherer auf politischem Gebiet auszuschließen. Ich finde diesen Grund viel näher in dem sogenannten Geheimrathsliberalismus, in jener Theorie der Gleichmacherei und Centralisation, welche tief in einem großen Theil der Preuß. Bureaukratie sitzt und welcher der mittelalterliche Beigeschmack kräftiger und geschlossener Innungs-Corporationen kaum weniger unangenehm ist, als die verwegenen Neuerungsgelüste der Demokratie.

#### Zweite Kammer.

Berlin, den 20. Oktober. Schluß der Sitzung vom 19. Oktober.

Abg. v. Schlottheim will den Handwerkern den Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebes nur dann gestattet wissen, wenn sie in den Orten, wo bereits Innungen bestehen oder eingerichtet werden, in denselben nach vorgängigem Nachweise der Befähigung zum Betriebe ihres Gewerbes aufgenommen sind, oder in den Orten, wo keine Innungen bestehen, die Befähigung zum Betriebe ihres Gewerbes vor einer Prüfungs-Commission ihres Handwerks besonders nachgewiesen haben. Außerdem sollen Meister-Wittwen berechtigt sein, das Handwerk unter Leitung eines Gesellen fortzusetzen, insofern derselbe die Meisterprüfung bestanden hat.

Abg. Bauer (Stargard). Ich bin gegen alle eingebrachten Amendements, obgleich ich nicht zu der Partei gehöre, welche der Abg. für Brandenburg gestern durch parlamentarische Schlagwörter bezeichnet hat. Den Nothstand der Handwerker schreibt man ungerechter Weise blos der Gewerbefreiheit zu. Dabei haben verschiedene Ursachen mitgewirkt. Der Sinn für häusliche Ordnung, für Sparsamkeit, für eine vernünftige Kindererziehung, für das sogenannte Sich-Strecken nach der Decke ist verschwunden. Dies und die seit dem vorigen Jahre eingetretenen politischen Bewegungen, so wie die maßlose Betheiligung des Handwerkerstandes an diesen Bewegungen haben mehr zu dem Ruin desselben beigetragen, als die Gewerbefreiheit. Von dem Gesetze erwarte ich vorzugsweise eine sittliche Bildung des Handwerkerstandes, weniger, daß es das materielle Wohl befördern werde. Wollen wir aber die Handwerker zwingen, sich einer Innung anzuschließen, so werden wir die moralische Wirkung des Gesetzes wieder ganz aufheben. Der Zwang führt nur zum Kastengeist, und das wird doch selbst das Mitglied für Brandenburg nicht wollen. Deshalb habe ich es auch mit der größten Genugthuung vom Ministertisch aus erklären hören, daß die Regierung Sr. Majestät keinen Zunftzwang vorschlagen will. Erst durch die Gewerberäthe werden wir erfahren, was dem Handwerkerstande Noth thut; sie erst werden uns das Material liefern zu den künftigen Verbesserungen. (Bravo.)

Abg. v. Peguilhen (gegen das Gesetz) will, daß die von jetzt ab sich Etablirenden den Innungen beitreten müssen.

Abg. Harkort (für das Gesetz). Der Abg. für Brandenburg habe gestern für die Handwerker eben soviel Schutz verlangt, wie der Kaufmann und Fabrikant genösse. Diese seien aber gar nicht so geschützt, als der Redner angenommen. Er wolle nur den Bergbau anführen, der mit ungeheuren Lasten beschwert sei; und doch thue der Bergwerksbesitzer für seine Leute mehr als der Rittergutsbesitzer für seine Häusler. Das vorliegende Gesetz begrüße er mit Freuden und danke der Regierung dafür.

Abg. v. Bismark-Schönhausen (gegen das Gesetz). Nur von den Zünften könne man sich eine gründliche Ausbildung der Handwerker versprechen. Ein Hauptgrund der schlechten Bildung vieler Handwerker liege mit daran, daß der Meister bisher eine unbeschränkte Anzahl von Lehrlingen habe halten dürfen, deshalb sei es ein sehr vernünftiger Beschluß der Berliner Klempner, daß kein Meister mehr Lehrlinge beschäftigen dürfe als Gesellen.

Der Präsident bittet die Mitglieder, bei der Wichtigkeit der Sache ferner nicht mehr Verhältnisse in die Diskussion bringen zu wollen, die nicht nothwendig zur Sache gehörten.

Abg. v. Patow (für das Gesetz). Von zwei Rednern, von denen der Eine unter dem Zunftzwange und der Andere unter der größten Gewerbefreiheit gelebt, haben wir eine gleiche Schilderung der durch jene Einrichtungen hervorgebrachten schlechten Lage der Handwerker vernommen. Es muß also das Wohl des Handwerkers doch nur in einer weisen Anwendung beider entgegengesetzten Prinzipien beruhen. Lesen Sie doch, meine Herren, die älteren Schriften, so frage ich Sie, ob Sie nicht eben so viele Schilderungen der Verarmung der Gewerke darin finden werden, wie in denen der heutigen Welt. Der Redner führt nun mehrere Beispiele an von den maßlosen Forderungen, die im vorigen Jahre einzelne Gewerke gestellt haben. So haben die Gärtner einer Stadt verlangt, daß andern Bewohnern ihres Ortes, die Gärten besitzen, das Selbstziehen von Blumen und Gemüse verboten werde. Zu solchen und ähnlichen Ansprüchen werde aber der Zunftzwang immer führen.

Der Schluß der Diskussion wird hierauf angenommen, der Antrag auf namentliche Abstimmung aber verworfen.

Verworfen werden sämmtliche zu dem §. eingebrachten Amendements und der §. angenommen. Er lautet: „Den nachstehend benannten Handwerkern ist fortan der Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebes nur dann gestattet, wenn sie entweder in eine Innung, nach vorgängigem Nachweise der Befähigung zum Betriebe ihres Gewerbes, aufgenommen sind, oder diese Befähigung vor einer Prüfungs-Kommission ihres Handwerks besonders nachgewiesen haben." (Es folgen die Namen der einzelnen Gewerke.)

Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr. — Nächste Sitzung: Sonnabend 10 Uhr.

□ **Berlin,** 20. Okt. Der gestrige Beschluß über §. 108. ist so ausgefallen, wie wir ihn von der ersten Kammer erwarten durften. Haben Einsicht und Vaterlandsliebe den Sieg davongetragen, so sind damit auf der andern Seite doch die widerlichen Momente der Debatte nicht verwischt, wo eine verknöcherte Doctrin, wo der parlamentarische Ehrgeiz und die Taktik der Intrigue darauf ausgingen, dem Lande unberechenbaren Schaden zuzufügen. Nach der Fragestellung konnte Niemand mehr zweifelhaft sein, um was es sich handelte. Wer gegen den eben so einsichtigen als ächt patriotischen Jordan'schen Antrag stimmte, der wußte, daß hier nicht blos die Budget-Bewilligung in Frage stand, sondern selbst die Befugniß, unter Umständen sogar die Steuerzahlenden von ihrer Verpflichtung zu entbinden und damit das Recht der Steuer-

verweigerung bis zum Exceß durchzuführen. Sehr treffend von ihrem Standpunkte aus sagt unter solchen Umständen die Nationalzeitung: Es ist die rächende Nemesis, die der Untreue gegen die Sache der Freiheit auf dem Fuße folgt, wenn ein Auerswald, ein Camphausen und Hansemann, ein Baumstark, wohl gar ein Urlichs oder ein Riedel sich jetzt von den Gerlach's, den Stahl's und Bismark's das Donnerwort: „Steuerverweigerer!“ müssen zurufen lassen, mit dem sie selbst einst einen Waldeck, einen Rodbertus und einen Unruh niederzuschmettern meinten.

Und in der That ist nicht abzusehen, warum diejenigen diesen Namen weniger verdienen sollen, die dieses Recht für alle Zeiten dem Volke gewahrt wissen wollen, als diejenigen, die es im Moment der höchsten Gefahr zur Rettung des Vaterlandes von der Hand eines Ministeriums anwenden wollten, das von der Volksvertretung des Hochverraths bezüchtigt war.

Wenn es ein Verbrechen ist, in solchen Momenten von dieser schärfsten Waffe in der Hand der Volksvertretung Gebrauch zu machen, so ist es auch ein Verbrechen, dies Recht überhaupt für dieselbe zu fordern.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theil das Erkenntniß des rheinischen Revisions- u. Kassationshofes in der Untersuchungssache wider einen Abgeordneten der deutschen National-Versammlung in Frankfurt wegen Theilnahme an den Stuttgarter Beschlüssen. Es wird darin ausgeführt, daß die Mitglieder der Stuttgarter Versammlung auf den Schutz des deutschen Reichsgesetzes vom 30. September v. J. keinen Anspruch zu machen hätten, und daß deshalb eine Anklage wider dieselben wegen Hochverraths nach den bestehenden Gesetzen als gerechtfertigt erscheine.

Nachdem verschiedene Abschnitte der Verfassung bereits in beiden Kammern revidirt sind, haben sich die Verfassungs-Ausschüsse mit den Vereinbarungs-Vorschlägen in Betreff derjenigen Bestimmungen beschäftigt, bei welchen die Beschlüsse der Kammern verschieden ausgefallen sind. Der Graf von Rittberg hat die Titel „von der richterlichen Gewalt“ und „von den nicht zum Richterstande gehörigen Staatsbeamten“ betreffende Beschlüsse beider Kammern zusammengestellt. Das Ergebniß der desfalls in dem Verfassungs-Ausschuß der ersten Kammer stattgefundenen Berathung ist der Vorschlag, die von der zweiten Kammer beschlossene Fassung mit Ausnahme des Zusatzes zu Artikel 95 anzunehmen. Dieser Zusatz, welcher sich auf die gerichtliche Verfolgung der Beamten bezieht, lautet: Eine vorgängige Genehmigung der Behörden darf nicht verlangt werden.

Die Telegraphen-Direction bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung des Handels-Ministers nun auch die Telegraphen-Linie zwischen Berlin und Frankfurt a. M. zur Beförderung von Privat-Depeschen benutzt werden könne. Zugleich wird der vorläufige Tarif für diese Linie mitgetheilt. Nach demselben kostet auf der Strecke von Berlin bis Frankfurt eine Depesche von 1—20 Worten 4 Thlr. 24 Sgr.; von 21—30 Worten 6 Thlr.; von 51—60 Worten 9 Thlr. 18 Sgr.; von 91—100 Worten 14 Thlr. 12 Sgr.

Gestern nach Beendigung der feierlichen Enthüllung des Standbildes im Thiergarten waren die Offiziere aller Waffengattungen im Palais des Prinzen von Preußen zu einer Gratulations-Cour versammelt, um dem Prinzen Friedrich Wilhelm ihre Glückwünsche darzubringen.

Der Major Hindersin vom Generalstabe, welcher bekanntlich längere Zeit von den Insurgenten in Rastatt gefangen gehalten wurde, ist am 17. d. M. nach Berlin zurückgekehrt, um hier seine frühere Stellung wieder einzunehmen.

Von vorgestern (18.) bis gestern (19.) Mittags sind 2 neue Cholera-Erkrankungen gemeldet, darunter 1 Todesfall. Vom Krankenbestande starben 2, also im Ganzen 3 Personen.

— Ueber die Feierlichkeiten am Geburtstage Sr. Majestät des Königs sind uns ferner Berichte eingegangen aus Elberfeld, Aachen und Mühlheim a. d. Ruhr. In der Gemeinde Hörste, Kreis Halle im Ravensbergischen, hatten die Wähler erster und zweiter Klasse ein großes Fest veranstaltet, zu welchem sie die conservativen Wähler dritter Klasse mit ihren Familien einluden. Auch in Düsseldorf wurde der Tag festlich begangen. In Wesel hielt bei einem zahlreich besuchten Festmahl der Commandant, Generallieutenant v. Grabowski, eine ausgezeichnete Rede. In Stargard in Pommern waren die Häuser festlich erleuchtet u. s. w.

**Berlin,** 20. Okt. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatt ist v. Wartenberg II., Pr.-Lt. vom Kaiser Franz-Grenad.-Regt., vorläufig auf 1 Jahr als Führer des ältesten Sohnes des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen kommandirt. v. Peucker, Gen.-Lieut., zum Chef des Stabes Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen, als Milit.-Gouv. der Rheinprovinz und Westphalens ernannt. Kirchfeldt, Major vom Generalstabe des II., von Goeben, Hauptm. vom Generalstabe des IV. Armee-Corps, Frh. v. Bergh, Hauptm. u. Adjut. beim Gen.-Commando des Garde-Corps, alle 3 als kommandirt zur Dienstl. bei gedachtem Milit.-Gouvernement belassen. Prinz v. Croy, Sec.-Lt., bisher Ordonnanz-Offizier bei Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen, tritt zum Regt. Garde du Corps zurück. v. Weyrach, Gen.-Lieut. u. kommand. General des III. Armee-Corps, als General der Infant. mit Pension der nachgesuchte Abschied bewilligt.

*†* **Berlin,** 20. Oct. [Zum neulichen Ordenscapitel.] Wir befinden uns leider nicht in der Lage, die Reden authentisch mitzutheilen, welche Se. Majestät der König in dem Capitel des Ordens vom schwarzen Adler gehalten haben, über das wir gestern schon berichteten. Im Interesse unserer Leser, die natürlich Sr. Majestät Worte gern hören wollen, geben wir dieselben, wie sie uns mitgetheilt sind und wie sie im Wesentlichen gewiß zutreffen. Nachdem der Act der Einführung des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. in das Ordenscapitel beendet war, sagten Se. Majestät etwa:

„So wäre nun die Feierlichkeit beendet, wären nicht die beiden Männer hier anwesend, denen ich in Uebereinstimmung mit sämmtlichen Mitgliedern des Capitels den schwarzen Adlerorden zu verleihen beschlossen habe. Es ist der Minister-Präsident Graf von Brandenburg und der General der Cavallerie von Wrangel. Daß ich Sie, Graf v. Brandenburg, dieser Auszeichnung würdige, werden nicht nur Alle, die in diesem Saale versammelt sind, freudig begrüßen, auch den Feinden selbst wird es erklärlich sein. Hauptsächlich ist es Ihre Festigkeit, der ich und mein ganzes Haus so viel von der Stellung verdanken, die Preußen jetzt einnimmt. Sie, mein General v. Wrangel, waren stets mein starker Arm. Das Glück hat es so gefügt, daß Sie nirgends mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Streitkräften einzuschreiten brauchten. Wäre dies erforderlich gewesen, gewiß, Sie hätten mir nicht gefehlt. Dafür bürgt mir Ihre Vergangenheit.“

Hier folgte die Aufnahme der beiden Herren in das Capitel. Dann sprachen Se. Majestät zum Schluß der Feierlichkeit etwa noch folgende Worte:

„So ist nun die Feierlichkeit beendet und die beiden Reiteranführer mögen ihrer Gewohnheit gemäß unsern Zug führen.“

**Berlin.** Wie wir hören, sollen in den höheren Verwaltungsstellen wiederum einige Veränderungen und Beförderungen stattfinden.

So wird der Regierungs-Präsident v. Schleinitz, welcher bisher das Oberpräsidium der Provinz Schlesien nur interimistisch verwaltete, dasselbe definitiv erhalten.

Der bisherige Regierungs-Rath Schubring in Potsdam soll als Ober-Regierungs-Rath nach Bromberg, und der bisherige Regierungs-Rath Schmitz in Münster als Ober-Regierungs-Rath nach Düsseldorf gehen.

Dem Ober-Regierungs-Rath Koch in Bromberg soll eine Dirigentenstelle in Frankfurt a. d. O. bestimmt sein.

△ **Neustettin,** 16. Oktober. [Unglücksfälle.] Der Geburtstag des Königs Maj., welcher hier gestern auf das Festlichste begangen wurde, ist leider durch mehrere Unglücksfälle getrübt worden. Bei dem Abfeuern von Gewehren zu Freudenschüssen wurde ein Handwerksgeselle von hier durch einen scharfen Schuß tödtlich verwundet und verstarb alsbald ungeachtet aller ärztlichen Mühe. Ein Gymnasiast verwundete sich bei Entladung einer Pistole die linke Hand dergestalt, daß dieselbe abgenommen werden mußte. Da der Bürgermeister abwesend war und von keinem andern Magistratsmitgliede die Polizei gehandhabt wurde, so übernahm der Landrathsamtsverweser v. Busse sofort die Polizei-Verwaltung und trat zur Verhütung fernerer Unglücksfälle der Fortsetzung des Schießens durch ein Verbot und durch die Absendung von Patrouillen entgegen.

≌ **Posen,** den 18. October. [Beschlüsse der Stadtverordneten.] In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, durch eine Petition dahin zu wirken, daß die Provinz nicht zerstückelt werde, was wohl mit anderen Worten so viel heißt, als man wolle keine Reorganisation. Ein zweiter Beschluß der Stadtverordneten betraf die Petition wegen einer Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Posen. Dies Project beschäftigt die hiesige Kaufmannschaft schon lange, und man hofft, daß das Ministerium dieses Gesuch berücksichtigen werde.

T **Breslau,** den 16. Oktober. [Die demokratischen Lehrer. Töbe verurtheilt.] Unsere demokratischen Blätter unterhalten das Publikum mit Berichten über Denunciationen, die dem Magistrate in Betreff der wühlerischen Lehrer zugemuthet worden sein sollen — die constitutionellen schweigen dazu. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Die königlichen Behörden waren beauftragt, ein die Lehrer vor demokratischer Wühlerei verwarnendes Ministerial-Rescript den vorzugsweise davon betroffenen Persönlichkeiten einzeln vorlegen und die Lesung von denselben quittiren zu lassen. Die Regierung, zu deren Ressort die Bürger- und Elementarschulen gehören, und die es schwierig fand, aus der großen Zahl der ihr untergeordneten Lehrer die Nächstbetheiligten zu ermitteln, ergriff den Ausweg einer Vorlegung des Rescripts an sämmtliche Lehrer; das Provinzial-Schul-Collegium dagegen forderte die einzelnen Gymnasial-Directoren auf, nach eigener Kenntniß der Lokalverhältnisse der Vorschrift gemäß zu verfahren und darüber Bericht zu erstatten. Von den meisten, oder doch von vielen Stellen erfolgte, wie in solchen Fällen Brauch ist, ein Vacat zurück, und das Provinzial-Schul-Collegium sah sich hierdurch veranlaßt, nach notorischen Kundgebungen und aus eigener Kenntniß die Lücken auszufüllen und das Nöthige zu verfügen. Daß die Betroffenen sich mit ihrer Unterschrift nicht gebrüstet haben und die ganze Sache lieber in ihrem Halbdunkel belassen wollten, ist freilich begreiflich.

Das Erkenntniß gegen den Steuerverweigerer, Pastor Töbe von Namslau, zu Zuchthaus, Amtsentsetzung und Verlust der Nationalkokarde wegen Betruges ist in zweiter Instanz bestätigt worden und damit diese Angelegenheit erledigt. Dagegen schwebt noch die Untersuchung, welche wegen unbefugter Abhaltung einer Volksversammlung und verübter Gewaltsamkeit gegen den Magistrat (Mai d. J.) wider ihn anhängig gemacht ist.

† § **Groß-Glogau,** 16. Oktober. [Verurtheilung.] Heute stand der Lehrer Ansorge, seitheriger Redacteur des Niederschlesischen Anzeigers, unter der Anklage erfolgloser Aufreizung zum Hochverrath durch einen Artikel seines Blattes vor dem Geschwornengericht. Die Geschwornen sprachen mit eilf Stimmen gegen eine das „Schuldig“ aus. In Folge dessen wurde Ansorge vom Gerichtshofe zu zwei Jahren Zuchthaus, Amtsentsetzung und Tragung der Kosten verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte den Strafantrag auf sechsmonatliche Gefängnißstrafe und den Verlust der Nationalkokarde gestellt.

△† **Saarlouis,** 18. Oktober. [v. Bibra.] Die am 13. stattgehabte „gerichtliche“ Obduktion der Leiche des auf schreckliche Weise verstorbenen Premier-Lieutenants Baron v. Bibra hat als die einzige Ursache seines Todes nur „einen Papierpfropfen,“ der wahrscheinlich in seiner unmittelbaren Nähe abgeschossen worden, ergeben. —

Sie sehen hieraus meine neuliche Behauptung von der Unmöglichkeit jeder wirklichen Absicht einer bösen That nur bestätigt. Die an Ort und Stelle sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt den unglücklichen Thäter nicht ermitteln lassen. —

Mein neulich schon dem Verstorbenen gezolltes Lob ist durch das nun erfolgte Leichenbegängniß völlig gerechtfertigt; denn es bewies, wie große Liebe der Verstorbene sich bei allen Klassen der hiesigen Bevölkerung, mit denen er durch seine besondern Dienstgeschäfte in Berührung getreten war, erworben hat. —

**Wien,** 14. Oktober. Unzweifelhaft ist eine neue Erhöhung des Standes unserer Armee. Sämmtliche Jägerbataillone sollen nicht nur um 2 Compagnieen vermehrt, sondern die Compagnieen selbst auch verstärkt werden. Eben so soll jedes Cavallerieregiment um 2 Escadronen vergrößert werden.

Das in Folge des kriegsrechtlichen Spruches mit Beschlag belegte und dem Staatsschatze verfallene bewegliche und unbewegliche Vermögen des Grafen Louis Batthyani wird auf nahe an 7 Millionen Fl. C. M. geschätzt.

**Wien,** 15. Okt. Den hiesigen Bilderhändlern, Druckern, Lithographen und derlei Gewerbsleuten wurde der Verkauf und die Erzeugung von Portraits der ungarischen Insurgenten-Häupter neuerlich strengstens und bei sonstiger kriegsrechtlicher Behandlung untersagt.

Der hiesige Gemeinderath beabsichtigt, auf die Dauer des kommenden Winters eine Suppen-Anstalt für die ärmere Volks-Klasse zu errichten. Auch kam die Gründung öffentlicher, nach dem Vorbilde anderer Großstädte eingerichteter, behördlich überwachter Schlafhäuser zur Sprache.

— 16. Okt. Dem Vernehmen nach soll General Benedek, der Tapfere der Tapfern, zu einem wichtigen Posten an der Seite des Feldmarschalls Radetzky in Italien berufen werden. Die vollständige Genesung des Helden schreitet rasch vorwärts. Vor einigen Tagen traf eine Deputation aus Oedenburg — dem Geburts-Orte des Gefeierten — hier ein und überreichte ihm feierlich das Diplom des Ehrenbürger-Rechtes seiner Vaterstadt.

Se. k. k. Maj. haben sich mit Allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 10. d. M. bewogen gefunden, Sr. Maj. dem Könige von Dänemark, Friedrich VII., das Großkreuz des k. ungarischen St. Stephan-Ordens zu verleihen.

Se. Maj. haben mit Allerhöchstem Befehlsschreiben vom 30. v. M. den nachbenannten Offizieren der kais. russ. Armee für deren im diesjährigen Feldzuge in Ungarn und Siebenbürgen bewiesenen Muth und Ausdauer die beigesetzten Ordensgrade mit Nachsicht der Taxen zu verleihen geruhet, als: Das Großkreuz Allerhöchstihres St. Stephan-Ordens: dem General der Artillerie und General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Fürsten Gortschakoff III.; dem General der Cavallerie, General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers und Commandanten des 3. Inf.-Corps, Grafen Rüdiger. Das Großkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens: dem General der Infanterie und Commandanten des 4. Infant.-Corps, Tscheodajeff; dem General der Cavallerie, General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers und Commandanten des 2. Cavallerie-Reserve-Corps, Br. Osten-Sacken; dem General und Chef der Artillerie, Guillenschmidt; den Generallieutenants und General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Grabbe, Aurep und Gerbel; dem Generallieutenant und General-Quartiermeister Freitag.

**Wien,** 16. Oktober. Se. Majestät hat auf Vortrag des Befehlshabers der Armee in Ungarn, Feldzeugmeister Freiherrn von Haynau, beschlossen, daß den Officieren der Insurgenten-Besatzung von Peterwardein, welche sich auf Gnade und Ungnade den kais. Waffen ergeben hatte, dieselben Begünstigungen zu Theil werden, welche den Officieren der Besatzung von Comorn durch die Capitulation vom 27. September zugesichert worden sind. Nur diejenigen Individuen bleiben hiervon ausgeschlossen, über welche wegen specieller Vergehen eine Untersuchung eingeleitet werden müßte.

**Wien,** den 17. Oktober. Prinz Koburg sammt Familie ist hier angekommen, ebenso der Herzog von Nemours.

Aus Prag ist Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Albrecht ist wieder hier eingetroffen.

Die kaiserl. russ. Truppen werden in sehr kurzer Frist Siebenbürgen verlassen. Das österreichische Armeecorps, welches sich in Südungarn concentrirt, soll die Bestimmung haben, die Besatzung in jenem Kronlande zu bilden.

Dem Vernehmen nach haben Se. Majestät der Kaiser zur Unterstützung der sächsischen Nation in Siebenbürgen Ein eine halbe Million Gulden als Darlehen mit drei Freijahren, dann vierprocentiger Verzinsung und ratenweiser Rückzahlung in 10 Jahren zu bewilligen geruht.

**Wien,** den 17. October. Die serbischen Vertrauensmänner haben, vom Ministerium des Innern aufgefordert, einen Entwurf über die Wünsche der serbischen Nation vorzulegen, denselben in folgenden Punkten zusammengefaßt, daß: a) die Woiwodschaft Serbien als ein Kronland ausgesprochen werde, in Folge dessen b) Se. Majestät den Titel eines Großwoiwoden der Woiwodschaft Serbien anzunehmen geruhen, c) die Grenzen der Woiwodschaft auf der Basis der früheren Privilegien und der Beschlüsse der Nation vom 1. und 3. Mai 1848 zu bestimmen. (Lld.)

**Wien,** den 18. October. Heute um 8 Uhr früh verfügen sich die Mitglieder des deutschen Eisenbahn-Congresses auf einem, von der Administration der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft eigens zur Verfügung gestellten, Dampfschiffe nach Preßburg.

Mit dem gestrigen Preßburger Zuge sind unter Militair-Bedeckung über 2 Millionen Fl. C.-M. in 26 Kisten und 12 Fässern, theils in Silber, theils in Papier, im Gewichte von 42 Centnern, nach Pesth abgeführt worden.

**Wien,** 18. Okt. Laut einer an der heutigen Börse erfolgten Kundmachung haben die in- und ausländischen Subscriptionen, so weit letztere bisher bekannt wurden, ein Resultat von 71 Mill. Nominalkapital ergeben. Den Subscribenten wird der volle Betrag ihrer Einzeichnungen ohne Reduction bereits zugesichert. — Es heißt, daß zu den Einzahlungsterminen 20 statt 10 monatliche Raten zugestanden werden.

**München,** 15. Okt. (N. C.) Das heutige Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin war in unserer Stadt vom Wetter nicht begünstigt, so daß zur Kirchenparade nur ein Theil der Garnison ausrückte und der übliche Parademarsch nach der Kirchenfeier unterbleiben mußte.

**München,** 15. Okt. (N. C.) [Anträge der Linken über die Landräthe und die Distriktsstraßen.] Die Mitglieder der Linken haben (ein Resultat ihrer bisherigen Abtheilungsberathungen) zwei Anträge in der Kammer eingebracht, wovon der eine die Abänderung einiger Artikel des Landrathgesetzes, der andere die Erhebung der Distriktsstraßen zu Kreisstraßen bezweckt.

**München,** den 16. Oktober. Die Revision der Verfassung soll, wie man hört, schon so weit gediehen sein, daß der betreffende Entwurf demnächst an den Staatsrath gelangen kann und die Vorlage desselben an die Kammer bis gegen Ende des Jahres erfolgen dürfte. Es soll gewünscht werden, daß das revidirte Staatsgrundgesetz bis zum kommenden 26. Mai, bekanntlich dem Tage, an welchem König Maximilian I. im Jahre 1818 die Verfassung verlieh, publicirt werden könne. — Eine Interpellation des Abg. von Lerchenfeld, bezüglich der Forderung der preußischen Regierung für den Einmarsch preußischer Truppen in die Pfalz und der Zurückhaltung eines Theils des bayerischen Antheils an den Zollvereinseinnahmen, die in der heutigen Sitzung der Kammer nicht gestellt wurde, wie gestern bestimmt war, soll nun übermorgen vorgebracht werden, da, wie verlautet, das Ministerium erst bis dahin zur Beantwortung derselben in den Stand gesetzt zu sein glaubt. (N. C.)

**Nürnberg,** 18. Oct. Gestern fand auf der Strecke der Ludwig-Süd-Nordbahn zwischen Mainleus und Mainroth ein beklagenswerther Unfall gegen 9 Uhr Morgens statt. Leider ist dabei der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen; außerdem ist ein Kind schwer und 4 andere Personen leicht verwundet. Der Locomotivführer und Heizer lagen unversehrt unter der umgestürzten Locomotive; die oben auf den Wagen sitzenden Conducteure wurden an 30 Schritt weit in's Feld geschleudert, ohne Schaden zu nehmen. (N. C.)

**Karlsruhe,** 16. Oct. (Karlsr. Z.) Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preußen ist gestern in eben so herzlicher als würdevoller Weise begangen worden. Auf einen feierlichen Gottesdienst in der Schloß- und der katholischen Stadtkirche folgte eine Parade auf dem Schloßplatz, welche ein prachtvolles militairisches Schauspiel darbot, und nach deren Beendigung große Tafel im Schlosse stattfand. Im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ vereinigte die Feier des Tages preußische, badische und Bürgerwehr-Offiziere zu einem Festmahle, dem in der That, jenem heiteren Namen entsprechend, der Geist der Eintracht die Weihe gab; den Abend verschönerte ein glänzender, von den preußischen Offizieren gegebener Festball im Museum. Auch die Soldaten hatten ihren Festball in mehreren Sälen der geschmackvoll ausgeschmückten Kaserne, und es fehlte nicht an zahlreichen Gästen, welche diese trauliche Feier anzog. Die Bürgerwehr hatte von 6 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends sämmtliche Wachen bezogen; am Abend, als an der Hauptwache die Ablösung vor sich ging, brachte die preußische Mannschaft ein Hoch auf die Bürgerwehr aus, während die Bürgerwehr mit einem Hoch auf den König von Preußen antwortete. Der feste, loyale Sinn und die treue Anhänglichkeit an den König und Kriegsherrn, welche den preußischen Krieger auszeichnen, sprach sich im Laufe des Tages in einer Reihe von charakteristischen Zügen aus, deren ungekünstelte Frische und Herzlichkeit einen doppelt ansprechenden Eindruck machte.

**Karlsruhe,** 18. Okt. Hier ist folgender Korpsbefehl erschienen: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs haben Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und Erbgroßherzog und Ihre Großh. Hoheiten die Herren Markgrafen Wilhelm und Max und Prinz Friedrich von Baden die Summe von 1500 fl. zur Vertheilung an die im Großherzogthum Verwundeten gnädigst zu bewilligen geruht. Indem ich das Korps von dieser huldvollen Gabe in Kenntniß setze, behalte ich mir die weitere Vertheilung vor. Karlsruhe, den 15ten Oktober 1849. (gez.) v. Schreckenstein.

**Aus Baden,** 15. Okt. Die Karlsruher Zeitung will die Vorboten eines neuen Putsches bemerken. „Daß irgendwo Revolution bereitet wird — schreibt man ihr aus dem Breisgau — beweisen die reisenden Handwerksburschen, die Sturmvögel des Durcheinanders, die man seit einigen Tagen in auffallender Menge sieht. Schlapphüte und große Bärte kommen ebenfalls wieder zu Tage, und die ganze Haltung der Revolutionspartei beweist, daß sie wieder bedeutende Hoffnungen hat. Die Democraten mögen sich täuschen; aber daß die Stimmung wieder neuerdings aufgeregt wird, offenbar durch Vermittlung der sich im Elsaß aufhaltenden Flüchtlinge, mit denen correspondirt wird, ist gewiß.“

**Frankfurt,** 17. Okt. — Morgen wird die directe Eisenbahnfahrt vom hiesigen Bahnhofe der Main-Neckar-Eisenbahn nach Offenbach eröffnet. Bekanntlich fuhr man bis jetzt nur von Sachsenhausen nach Offenbach.

Wie man vernimmt, werden in der Wohnung des Erzherzogs Johann vor dem Bockenheimer Thore Anordnungen getroffen, welche darauf deuten, daß der Erzherzog einen Theil des Winters darin zuzubringen gedenkt. (D. Z.)

**Frankfurt,** 18. Okt. Heute Morgen ist, geleitet von den Generalen Schirnding und Koch und zahlreichen Offizieren aller Truppen und Waffengattungen, unter welchen wir mit besonderer Freude auch den Commandeur des baierischen Jäger-Bataillons bemerkten, die Musik des Frankfurter Linien-Bataillons voran, das 1. Bataillon des 30. Infanterie-Regiments nach seiner neuen Bestimmung in Baden abmarschirt. Gegen Mittag traf dafür, ebenfalls feierlich eingeholt, das hinfort zu unserer Garnison gehörende 31. Infanterie-Regiment hier ein.

**Mainz,** 16. Oktober. (O.-P.-Z.) Heute langte von Augsburg die erste Sendung von 50 Stück eisernen Kanonen hier an; es werden noch fünf ebenso starke Sendungen folgen. Diese 600 Kanonen sind zur vollständigen Ausrüstung der hiesigen Reichsfestung bestimmt, da sich bei der im vorigen Jahr begonnenen Verpallisadirung und Armirung der Festungswerke ein solcher Bedarf als nothwendig herausgestellt hat. Oesterreichische und preußische Artilleristen waren heute den ganzen Tag mit dem Transport dieser Kanonen in das Zeughaus, wo solche mit Lafetten versehen werden, beschäftigt. — Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, bisheriger Gouverneur des hiesigen Kriegsplatzes, hat vor seiner Abreise, nach letzthin abgehaltener Parade der hiesigen Besatzung, unserer Centralarmencommission ein Geschenk von 200 Thlrn. für die Armen aller Confessionen in hiesiger Stadt übergeben, was diese Commission im heutigen Wochenblatt dankend zur Oeffentlichkeit bringt. —

**Bernburg,** 17. Oktober. (M. Z.) Der Weiterbetrieb der

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. Oktober 1849.

— Tageskalender vom 19. October 1849. Arbeitseinstellung der Kattundrucker. — Fräulein Lucie Lenz ermahnt durch Plakat die emancipirten Damen, dem Freiheitskampf der Männer nicht müßig zuzusehen. — Versammlung im Klubbhause, um die durchgehenden Rekruten zu demokratisiren. — Herr Temme erzählt in der Kammer von der merkwürdigen Kugel, die am 15. in den Lehnstuhl des Abg. v. Lipski gedrungen.

Vom 20. Begräbniß des beim Angriff auf die Barrikade in der Roßstraße gefallenen Bürgerwehrmanns, Hofvergolder Schneider. — Feierliche Ausstellung der 10 Särge der am 16. gefallenen Aufrührer auf der Freitreppe des Opernhauses, trotz des Verbotes des Polizei-Präsidenten v. Bardeleben, der geduldig diese Verhöhnung hinnimmt. — Begräbniß der Rebellen mit großem Gepränge. Die äußerste Linke, unter Waldeck's Anführung, paradirt in dem Leichenzuge, die Bürgerwehr desgleichen mit Fahnen und Waffen!! — Die Herren Waldeck und sein Freund Esser stellen in der Kammer den Antrag, daß die Beschlüsse der Frankfurter Centralgewalt oder verfassunggebenden Versammlung für Preußen erst durch die Genehmigung der preußischen Volksvertreter Geltung erlangen sollen!! — Begräbniß-Comité der gefallenen Aufrührer: Jung. Braß. H. Benary. Schönemann. Schaßler. Streber. Dr. Oschatz. Wache. Spaltmann. Strauß. Zehrmann. Abarbanell. George. Neukranz. Schmidt. Pfnorr. Straßmann. Janjen. Karbe. Sichter. Friedländer. Pietsch.

— Ang. Fremde: v. Massow, General-Major a. D., aus Steinhövel. Arrert, Direktor der Gefängnisse in Frankreich, aus Malmedy. Se. Durchlaucht der Prinz Reuß, K. Pr. General-Major à la suite, aus Thallwitz. v. Wolff, General-Major a. D., aus Frankfurt. Graf v. Scheel-Plessen, K. Dän. Kammerherr, aus Copenhagen. Heydt und Klatt, Offiziere der deutschen (?) Reichsmarine, aus Stettin. Graf v. Ugarth, K. K. Kämmerer, aus Wien. Lynch, K. Großb. Major, aus London.

— † Schneiterleriana. Die Lithographirte brachte die Mittheilung, daß bei der Gratulations-Cour auf Schloß Babelsberg die Herren Stahl und Gerlach von den Höchsten Personen ganz und gar nicht beachtet worden seien. Aus bester Quelle können wir der Lithographirten melden, daß Herr Geh. Rath Stahl wegen Unwohlsein bei keiner der Couren anwesend war! — Doch dergleichen thut Nichts!

— † Die demokratische Zeitung sagt heute: „Das Blut, welches in Mainz, Hamburg und hundert andern Städten geflossen, es ist ein gen Himmel schreiender Zeuge der Immoralität und Bosheit der Militairherrscher.“ — Wahrscheinlich sollten sich die preußischen Soldaten dort ruhig todtschlagen und meuchelmorden lassen.

— § „Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß“, meinte der Abg. Kühne neulich bei den Steuerverweigerungsdebatten in der ersten Kammer und empfiehlt deshalb den Herren Volksvertretern, den Vergleich anzunehmen und den Prozeß in 2ter Instanz zu vermeiden.

Wir würden die Annahme des Vergleichs weniger dringend empfohlen haben, denn in 2ter Instanz würde man wahrscheinlich sehr „kurzen Prozeß machen.“

— † Landesvisitation vom 18ten. Die Versammlung des vierten demokratischen Bezirks in Villa Colonna war sehr zahlreich. Herr Boldner stellte den Antrag, die demokratischen Vergnügungen im Krollschen Lokale abzuhalten und sich jeden Donnerstag recht zahlreich zu politischen Vorträgen einzufinden. Dr. Bach ennuyirte sich über die geforderte Einreichung der Namenslisten durch das Polizei-Präsidium und erklärte, daß nicht einmal die Vertrauensmänner benannt werden dürften. Der kleine Meyen zeigte sich sehr erbittert gegen Streckfuß, daß dieser von seinem Bezirke die Liste herausgegeben. Herr Dobberitz hielt Vortrag über die Gewerbeordnung und Dr. Abarbanell, daß die Polizeibehörde das größeste Unrecht begehe, den demokratischen Versammlungen nachzustellen und sie aufzulösen. Es soll in allen Bezirken beschlossen werden, daß, wenn in den Vorträgen keine Beleidigung vorgekommen (nach demokratischer Ansicht), man sich nicht wolle auflösen lassen.

Im Handwerkerverein setzte Herr Fischl seinen Vortrag über die englische Verfassung fort.

— † Desgleichen vom 19ten. Im 7. demokratischen Verein war geselliges Vergnügen ohne sonst Bemerkenswerthes.

Bei Meißner am Haakschen Markt wollte man wissen, es seien viele Demokraten nach Hamburg gereist, um Herrn Klapka dort ein Festmahl zu geben, was hier nicht möglich. Wir würden's glauben, wenn dergleichen keine Kosten machte.

Im Handwerkerverein hielt Dr. Diesterweg Vortrag über Naturlehre und hatte zur Veranschaulichung ein Gerippe mitgebracht. Das Lokal war wieder auffallend leer und höchstens dreißig Mitglieder waren anwesend. — Am Sonntag, den 21sten, findet eine General-Versammlung des Vereins Statt.

× Die conservativen Vereine der 5 Stadtbezirke 66a. u. b., 68a. u. b. und 69. haben sich vereinigt, neben ihren separaten wöchentlichen Zusammenkünften monatlich eine gemeinschaftliche Versammlung zu veranstalten. Die zweite dieser Art fand gestern im Colosseum (Commandantenstraße) Statt und erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Nach einer politischen Rundschau wurde eine Mittheilung über die Kammerverhandlungen, so weit sie die Verfassung betreffen, gemacht. Der gestrige Beschluß der ersten Kammer gegen die Steuerverweigerung erregte große und allgemeine Freude. Nicht minder freudig wurden die früheren Beschlüsse, durch welche die Gemeinden der Verpflichtung zur Errichtung einer Bürgerwehr überhoben werden, aufgenommen. Es schlossen sich daran noch Mittheilungen aus „Gotthelds Briefen an seinen Vetter Christian,“ von welchen namentlich der 2te über die Bürgerwehr die Versammlung in große Heiterkeit versetzte. Bemerkenswerth ist es, daß die beiden patriotischen Männer, welche diesmal die Vorträge hielten, dem Stande der Lehrer angehörten.

.•. Das neue Theater, zu welchem Hr. Dr. Cohnfeld die Concession erhalten hat, und dessen Erbauung in der Kommandantenstraße bereits mehrmals lithographirt worden ist, soll nunmehr in der Orangenstraße entstehen, wo der Unternehmer eine jetzt als Zimmerplatz dienende Baustelle, deren Eigenthümer der Fiskus ist, für einen billigen Preis zu erwerben hofft. Das Buddelmeyer-Theater dürfte also noch nicht so bald, als früher berichtet worden, zum Vergnügen der Einwohner beitragen.

† Die Schützengilde enthüllte gestern wieder eine schwarz-roth-goldene Fahne, und Buddelmeyer hat nicht Unrecht, wenn er sagt, dieses herrliche Corps ist bei Allens, und wo sie nicht dabei sind, da lassen sie sich aufs Diplom malen. Uebrigens waren gestern so viel schwerbewaffnete Deutsche zugegen, daß selbst nach Abzug von Zehn für jeden Bürger-Scharfschützen noch ein hübsches Fractiönchen übrig geblieben wäre.

§ Herr Hansemann erwiderte neulich Herrn von Gerlach auf dessen thatsächliche Berichtigung thatsächlich, daß er (scil. Herr Hansemann) mitgewirkt habe zu der „gegenwärtigen sicherern Lage des Staats.“ Das wirklich Thatsächliche dabei scheint aber wohl nur zu sein, daß Herr Hansemann sehr zu seiner eigenen „gegenwärtigen sicherern Lage“ gewirkt hat; der jetzige Posten desselben mit 6000 Thlr. Gehalt ist allerdings eine viel sicherere Lage, als den unglücklichen Conjuncturen des Wollhandels ausgesetzt zu sein. Ob der Staat dabei im Vortheil ist, dürfte um so mehr dahingestellt sein, da die Bank unmöglich schlechtere Geschäfte machen könnte, wenn sie wie früher mit unter dem Chef der Seehandlung stände.

.•. Hüttenmeister Bonseri.

Melodie: Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus.

Ein ächter Volksvertreter muß durchaus
Der Armuth Hütten in Person besteigen —
Als Kandidat in dem Cadettenhaus
Sprach ich's, der Stenograph kann's noch bezeugen.
O weinet nicht die Aeuglein roth,
Als ob Euch nicht Bonseri bliebe,
Er theilt mit Euch sein täglich Brod,
Auch wenn ihm nichts von den Diäten bliebe!
Zu meiner Steigung in die Unterwelt
Bring' hohe Wasserstiefeln mir, o Schuster!
Und von Vertretung, die dem Volk gefällt,
Bin ich im Tritt nur erst, werd' ich ein Muster.
Mich schreckt es nicht, was mich bedroht,
Wenn „Stiebel“ sterben muß in jenen Hütten!
Denn kommt die Republika roth,
Sag' ich, was ich für's Vaterland gelitten!

△ **Deßau,** den 18. Oktober. Die Geschichte aus Deßau in der Nummer vom 16. Oktober hat hier viel Interesse erregt. Ein Bürger, „die Blinden in Genua kennen seinen Schritt,“ gerieth über diesen Artikel in so unmotivirte Wuth, daß er ihm eine größere Verbreitung durch ein hiesiges Lokalblatt verschaffte und sich außerdem bemühte, durch allerlei Fälschungen und andere redliche Mittel ihn auch für seinen Kreis goutable zu machen; die rechte Weihe erhielt der Abdruck durch das Auftreten einer unbetheiligten dritten Person, auf die er in einem pomphaften Schlusse den Zorn des Ministeriums und die Rache des Himmels herabfleht, um, wie er sagt, „von unserm Vaterlande Scenen abzuwenden, wie sie leider in so vielen Theilen Deutschlands vorgekommen sind.“ (Armes Preußen! Glückliches Deßau!)

Dank müssen wir dem Bürger jedoch wissen, daß er uns zur Vervollständigung des Berichtes die Namen der hohen Anwesenden in der Wolfsschlucht (eine Judenkneipe) nennt. Es waren: die Ober-Staatsanwalte Schilling und Lapumann, Oberlandesgerichtsrath Walter, Pfarrer Stein und Lehrer Philippson. (O glückliches Deßau, „wo alle Hände sich die goldnen Eimer reichen!“)

Im Uebrigen rufe ich Ihrem neulichen Correspondenten zu: „Du hast's erreicht, Octavio!“ Die Demokratie hat sich furchtbar über den Artikel geärgert.

— † Kladderadatsch Nr. 42 drückt dem Schlossergesellen Breitkopf in Hirschberg seine stille Verachtung aus, weil er in angetrunkenem Zustand auf die Kammern geschimpft habe.

— † An den Schaufenstern der Kunsthandlungen sah man gestern bereits eine lithographirte Abbildung der am Vormittag enthüllten Bildsäule des hochseligen Königs mit den Umgebungen derselben im Thiergarten; desgleichen das sehr gut getroffene Portrait des Generals v. Wrangel, geziert mit dem Bande des schwarzen Adler-Ordens.

— † Es soll sich immer mehr herausstellen, daß die beabsichtigten Erweiterungen des Treubundes hauptsächlich an der Person des Hrn. Grafen L. Hemmnisse finden. Man glaubt jedoch mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß Graf L. die gegen ihn vorgebrachten Einwürfe mit direkten öffentlichen Erklärungen zu widerlegen und persönliche Verhältnisse und Stellungen dem Gedeihen des Ganzen zu opfern wissen wird.

— † Die ständische Städte-Feuer-Societät der Kur- und Neumark und Niederlausitz hat im ersten Semester dieses Jahres an Brandschädenvergütung 224,887 Thlr. 23 Sgr. zu erlegen.

— † Die großen Marmorblöcke, welche die Brüstung der schönen Schloßbrücke bilden, werden die Zierde der schönen Marmorgruppen, woran mehrere unserer renommirtesten Künstler fleißig arbeiten, wahrscheinlich zugleich mit der Einweihung des Monuments Friedrichs des Großen erhalten. Zu letzterem ist der Steinsockel bereits am Eingang zu den Linden aufgerichtet.

— † Von einem anonymen Leser unserer Zeitung ist uns in diesen Tagen das Statut des Gesundheitspflegevereins des Berliner Bezirks-Comité's der deutschen Arbeiter-Verbrüderung zugesandt worden. Wir bitten vorher um das allgemeine Statut der Arbeiter-Verbrüderung. Die Kranken- und Unterstützungs-Vereine sind bekanntlich nur materielle Mittel zum Zweck.

— † Se. Majestät der König kehrten bereits gestern Abend um 5½ Uhr mit der Eisenbahn nach Potsdam zurück.

Mit dem Bahnzug um 10 Uhr fuhren nach Beendigung der Vorstellung im Opernhause Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Friedrich Carl nach Potsdam. Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl folgten heute mit dem Zuge um 11 Uhr.

— † Mit dem Bahnzug von Potsdam trafen heute Vormittag wieder 250 Mann Reservisten vom 34. Regiment hier ein, die nach ihrer Heimath entlassen sind.

△ Zur Schulfrage. Gestern (den 19.) hielt ein Lehrer der S......schen Schule am Leipziger Platz in der Religionsstunde einen Vortrag über den heiligen Waldeck und die Märtyrer in Baden, welche, wenn sie noch einmal von den Todten auferstehen könnten, von Neuem für die Freiheit kämpfen würden. Sein Publikum waren 7—9jährige Kinder. Dies als Notiz für Eltern, welche ihre Kinder zu Freischärlern ausbilden wollen.

† Herr Milde, ein so reiner Staatsmann, als je Einer eine Elle Calicot zu kurz abschnitt, meldete unter dem 12. November pr. dem Mini

Anhalt-Cöthen-Bernburger Eisenbahn wurde vom Landtage in geheimer Sitzung berathen. — Das Gesetz über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause ist zu Ende berathen und wird nun, da die Regierung damit übereinstimmt, dem Berliner Verwaltungsrathe zur Genehmigung eingesandt werden.

**Hildesheim,** 16. Oktober. Heute Morgen 1½ Uhr starb plötzlich am Schlagfluß der Bischof Jacob Joseph (Wandt), geboren den 16. August 1780 zu Dingelstädt im preußischen Eichsfelde. —

Der hiesige Privatlehrer L. Heinemann, welcher wegen der April-Unruhen im vorigen Jahre hieselbst zu einer dreijährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt ist und sich auf die Flucht begeben hat, wird vom hiesigen Stadtgerichte steckbrieflich verfolgt.

**Schwerin,** 17. Oktober. Ihre K. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin, so wie Ihre H. die Herzogin Louise und Se. Durchl. der Fürst Hugo Windischgrätz sind heute nach Ludwigslust abgereist.

**Bremen,** 17. Oktober. Von Bremen aus werden sich 160 ungarische Offiziere der Komorner Besatzung nach New-Orleans einschiffen. Ein Theil derselben ist bereits hier eingetroffen, und die übrigen werden in diesen Tagen erwartet.

**Schleswig,** 16. Oktober. Dem Vernehmen nach hat das hiesige Obergericht aus eigenem Antriebe eine Untersuchung wegen der Zerstörung der Düppeler Schanzen eingeleitet und sich für die dahin zu beordernde Untersuchungs-Commission militairisches Geleit von der Landesverwaltung erbeten.

**Apenrade,** 16. Oktober. Am Sonntag Morgen erhielt der Magistrat die officielle Anzeige von Flensburg, daß der Bürgermeister und Polizeimeister Schow wegen unzulässigen Verhaltens unter den jetzigen Zeitverhältnissen seines Amtes entlassen, und der ehemalige Bürgermeister Knudsen in Tondern zu seinem Nachfolger ernannt sei. Unmittelbar darauf, und ehe dem Publikum die Maaßregel der Dreiercommission bekannt geworden, kam Hr. Knudsen von Flensburg hier an.

**Kiel,** 17. Oktober. Auch der Graf Moltke von Grünholz hat sich in einer neuerdings erschienenen Brochüre, „die schleswig-holsteinische Frage" betitelt, für eine Theilung Schleswigs als Friedensbasis ausgesprochen, ein Ausweg, der von immer mehreren und zwar sehr verschiedenen Seiten empfohlen wird.

# Ausland.

Der Präsident der Republik Frankreich besucht jetzt täglich die Werkstätten und Fabriken und macht sich liebes Kind bei dem „Proletariat", und von den Arbeitern geht er zu den Soldaten und ißt mit blechernem Löffel von ihrer Suppe, was sein großer Ohm bekanntlich auch ein Paar Mal gethan nach gewonnenen Schlachten. Neulich hat er den Dragonern sogar versprochen, beim nächsten Aufstand sollten sie ihn nicht in seinem Pallast, sondern auf der — Straße finden! Wie groß! Herr Louis Bonaparte scheint die seltsame Race von Staats-Oberhäuptern nicht aussterben lassen zu wollen, deren schönstes Exemplar, Karl Albert von Sardinien, so eben eingesargt wird — wir glauben nicht, daß Herrn Louis Bonaparte die Carlo Alberto'sche Politik aufs Schlachtfeld führen wird und nach Portugal und ins Grab, vielleicht aber öffnen sich ihm die gastfreundlichen Thore von Ham zum zweiten Mal, denn „was geschehen ist, kann wiederum geschehen!"

## Frankreich.

**Paris,** den 17. October. Die vorgestern von uns gemeldete Versöhnung des Präsidenten mit den Monarchisten scheint sehr problematisch zu sein. Es scheint, als ob der persönliche Charakter des Präsidenten (vergleiche unsern heutigen † Brief) der wirklichen Aussöhnung im Wege stehe. Der Präsident beharrt auf der Politik seines Augustbriefes, und obwohl er nicht offiziell durch Einrückung einer bereits verfaßten Note in den Moniteur mit den Monarchisten gebrochen hat, so wird doch morgen, bei Beginn der Discussion über die römische Frage, Herr Odilon-Barrot die Tribüne besteigen und sich im Namen des Ministeriums für die Politik des Briefes aussprechen. Freilich, sagt man, werde er in so milden und so dunkeln Ausdrücken sich ergehen, daß er Niemanden verletze — indeß, wer steht bei der Erbitterung der Parteien für den Ausgang der Debatte? Der Grimm der Monarchisten gegen dieses ewige Schwanken in der Politik des Tiers-parti und des Kabinets ist begreiflich und erklärlich, wie sich aber Dufaure und seine Freunde über die Monarchisten beklagen können, das ist unerklärlich.

Die Rothen greifen heute in ihren Organen die Legitimisten heftig an, daß sie für die Wittwengelder der Herzogin von Orléans gestimmt hätten, und Herr Emile de Girardin jubelt in der Presse: sie sind abgefallen von ihren Principien, sie haben kein Recht mehr, die Julirevolution gleich der Februarrevolution zu verdammen u. s. w. Es wäre etwas Wahres in diesem Raisonnement Girardin's, wenn nicht anscheinend die Orléans in das richtige Verhältniß zu dem Hause ihrer Familie zurückgekehrt wären. Uebrigens stimmten alle Legitimisten für die Bewilligung, mit Ausnahme von Leo von Laborde, Bouhier de l'Ecluse, de Barbançois und de Lavallade. Der Marquis von Larochejacquelein stimmte gar nicht, er entfernte sich im Moment der Abstimmung.

Mehrere Journale melden, daß im Westen von Frankreich zahlreiche Fünffrankenstücke mit dem Brustbilde Heinrich's V. circuliren. Die Stücke tragen zwar die Jahreszahl 1831, der Klang des Silbers ist aber so hell, daß jeder Kundige weiß, daß sie erst in diesem Jahre geprägt sein können.

Die Opinion publique und der Constitutionnel bestätigen die Börsengerüchte vom Auslaufen der französischen Mittelmeer-Flotte von den Hyeres'schen Inseln nach der Levante. Am 12. ist der Dampfer Ténare mit Depeschen für den General Aupick in Konstantinopel von Toulon ausgelaufen, am 13. kam der Befehl zum Klarmachen für die Flotte.

Die heutige öffentliche Sitzung der Assemblée wurde von Berichten über die Wahlen in Guadeloupe, die bekanntlich zu blutigen Unordnungen Anlaß gegeben, weggenommen. Sämmtliche Wahlen wurden für ungültig erklärt.

Im hohen Nationalgerichtshof zu Versailles kam es gestern nach dem Girardinschen zu einem zweiten Scandal, Angeklagte und Zeugen sagten sich grobe Grobheiten und die Advokaten wollten nicht weiter fungiren. Die Sitzung mußte zum zweiten Male aufgehoben werden und das Gericht sich zu geheimer Berathung zurückziehen.

Heute Morgen hatte Herr Thiers eine Privatunterredung mit dem Präsidenten der Republik.

Um 11 Uhr machte der neue österreichische Gesandte, Hübner, seine Besuche bei den Ministern und dem diplomatischen Corps.

In der gestrigen Soirée des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte man die Abwesenheit der katholischen, legitimistischen und orléanistischen Chefs.

Morgen reist Lord Brougham nach London zurück.

Guizot wird in den nächsten Tagen erwartet.

Der britische Gesandte hatte heute wieder eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik.

Man behauptet allgemein, daß Persigny den Zweck seiner Sendung nach Wien völlig verfehlt habe.

† **Paris,** 17. Oktober. [Der Präsident, sein Charakter, seine Politik, sein Bestreben, sich populär zu machen.] Glauben Sie nicht, daß der Zorn des Präsidenten der Republik über den Rapport des Herrn Thiers ein Sturm in einem Glase Wasser ist. Freilich muß man alle Drohungen nicht wirklich nehmen und glauben, es käme jetzt schon zu einem entschiedenen Bruche zwischen der Majorität und dem Präsidenten, das ist aber gewiß, daß ich mich nicht irrte, als ich Ihnen vor Kurzem bemerkte, die römische Frage werde nicht ohne Einfluß auf die innere Politik des Herrn Ludwig Bonaparte sein. Man mag von Letzterem halten, was man wolle, in keinem Falle ist er so beschränkt, wie Herr Thiers und alle die Herren sich einbildeten, welche leichtes Spiel mit ihm zu haben meinten. Dazu kommt, daß er von einer unüberwindlichen Hartnäckigkeit, sobald er seine Eigenliebe verletzt glaubt. Die legitimistischen sowohl, wie die orleanistischen Blätter haben ihn seit einiger Zeit mit einer Rücksichtslosigkeit ohne Gleichen behandelt, sowohl in ihrer Polemik über den Gesetzvorschlag des Herrn Napoleon Bonaparte, als in der über die römische Frage.

Doch ich enthalte mich jeder Beurtheilung der jüngsten Ereignisse, welche, wie Sie aus unsern Blättern ersehen werden, die öffentliche Aufmerksamkeit so in Anspruch nehmen, daß man selbst den Prozeß zu Versailles darüber vergißt, und theile Ihnen als eine ganz zuverlässige Nachricht mit, daß der Präsident (bis jetzt wenigstens) auf seinem Entschlusse beharrt, die Politik seines Briefes an Herrn Ney durch die Minister verfechten zu lassen. Ein etwaiges ungünstiges Kammervotum wird ihn nicht bewegen, sein Cabinet zu entlassen, so wie denn auch dieses entschlossen ist, in jedem Falle zu bleiben. Es würde dies die Wiederholung der Sachlage aus der Zeit der constit. National-Versamml. sein. Der Präsident stützt sich übrigens auf die Depeschen des Herrn von Corcelles, welcher versichert hatte, Pius IX. sei geneigt, eine allgemeine Amnestie, ein liberales Gouvernement und die Säcularisation der Verwaltung zu bewilligen.

Das Gerücht von der Demission des Unterrichtsministers war ein voreiliges; nicht weniger voreilig war aber das von seiner völligen Genesung. Heute befindet er sich sehr leidend. — Großes Aufsehen erregen die vielen Besuche des Präsidenten der Republik in den großen Fabriken und Manufakturen der Vorstädte. Man sieht darin die Absicht, den zahlreichen, in jenen Etablissements beschäftigten Arbeitern zu gefallen. Ebenso bieten seine Truppeninspectionen in den Casernen Stoff zu allerlei Gerüchten, die hier zu wiederholen überflüssig sind. Nur Eines theile ich Ihnen mit, weil ich die Wahrheit desselben verbürgen kann. In einer der Dragonercasernen versprach er den Soldaten, daß sie ihn im Falle einer gewaltsamen Bewegung gegen die Verfassung oder gegen die öffentliche Ruhe nicht im Elysée nationale, sondern in den Straßen finden würden.

Das Gerücht, der General Lamoricière sei zum künftigen Kriegsminister bestimmt, gewinnt an Bestand.

## Großbritannien.

**London,** den 17. Oktober. Gestern hat Ihre Majestät die Königin ihre Privatmusikbande nach Windsorschloß kommen lassen. Dieselbe hatte die Ehre, nach der Tafel mehrere Stücke aus Meyerbeers Propheten vorzutragen und Ihrer Majestät Zufriedenheit zu erwerben.

Ihre Majestät die Königin Adelheid befindet sich noch immer sehr leidend. In der großen Welt stehen mehrere Vermählungen bevor. Der Graf von Winchelsea wird sich mit Miß Adeliza Carolina Rice, der ältesten Tochter des Herrn Royd Rice, Parlaments-Mitgliedes für London, vermählen. Ferner wird der schottische Pair Graf von Kintore die Schwester der Gräfin Torrington heirathen.

Die Ausgabe der neuen Zweischillingsstücke ist wieder sistirt, weil sich das Publikum sehr unzufrieden darüber aussprach, daß auf ihnen die Anerkennung des „Königs der Könige," die Buchstaben D. G. F. D. (Dei Gratia Fidei Defensor) fehlten. Diese Buchstaben werden jetzt darauf gepreßt.

Sir Robert Peel ist bei seinem letzten Besuche in Aberdeen zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden, was die Times mit besonderer Freude registrirt. Sir Robert war stets sehr beliebt in Aberdeen, war auch Rector der dortigen Universität.

Lola Montez Heald scheint an dem Gewinn ihres Bigamie-Prozesses zu verzweifeln, sie hat ihren beiden Bürgen die verfallene Bürgschaft von 1000 Pfund ersetzt und wird nicht mehr nach England zurückkehren.

Der Lord-Oberkommissair der Jonischen Inseln, Ward, hat das Groß-Kreuz des Michael- und Georgsordens, mehrere seiner Beamten das Ritterkreuz gedachten Ordens erhalten. Wohl ein Beweis, daß die Regierung mit dem Benehmen derselben bei den letzten Ereignissen ganz zufrieden ist.

Die irländischen Journale zeigen an, daß Dr. O'Hanton, Professor am Mainooth-College, zum katholischen Primas von Irland ernannt worden sei. —

Der Bischof von London ordinirte dieser Tage zu Fulham 2 Neger als Priester der anglicanischen Kirche, den Rev. Thomas Marwell und den Rev. George Nicol, welche ihrer Geburt nach beide der Classe angehören, die man in Sierra Leone „colonyborn" nennt, d. h. ihre Eltern wurden als befreite Sklaven in die Colonie gebracht, sie selbst aber waren niemals Sklaven. Schon als Kinder getauft, wurden sie in der Missions-Schule „Fourah Bay Institution" in Sierra Leone erzogen, wo sie in den alten Sprachen und in der Mathematik gute Fortschritte machten, und studirten dann 2 Jahre in England in dem „Church Missionary College" in London (Islington), wirkten dann als Lehrer in der obengenannten Schule ihrer Heimath und kehrten im vorigen Sommer nach England zurück, um die Weihe zu empfangen. Der ältere, Marwell, ist von dem Bornu-Stamme, der im Innern Afrika's am See Tschad östlich vom Niger wohnt; der andere vom Stamm Dschesu, nordwestlich von Sierra Leone. Wahrscheinlich werden sie nun beide ins Innere Afrika's wandern, um dort ihren heidnischen Landsleuten das Evangelium zu predigen. Die anglicanische Kirche hat bereits viele Sendboten in Afrika, und es ist im Werke, Sierra Leone zu einem eigenen Bisthume zu erheben. — Hr. Norman Macdonald, Statthalter der Colonie Sierra Leone, ist dieser Tage nach längerem Urlaub in England auf seinen Posten zurückgekehrt.

## Italien.

**Von der italienischen Grenze,** den 11. Oktober. Die in Aussicht gewesenen Synoden der sardinischen Bischöfe werden stattfinden. Noch im Laufe des Monats Oktober sollen die der Provinzen Vercelli und Genua sich zu einem Konzil vereinen.

Karl Albert wird auf der Begräbnißstätte der piemontesischen Könige „all Superga" ein Mausoleum erhalten, und Herr Marochelli, der Bildner der Statue Emanuel Filiberto's, ist mit der Ausführung der Figuren hierzu beauftragt.

Bei den Kassen von Turin und Genua werden Subscriptionen auf die fünfprocentige Rente seit dem 6. bis zum 11. Oktober angenommen, und zwar bis zum Belaufe von 6 Millionen Lire (Kapital im Nominalwerthe). Für je 5 Lire Rente ist der Kaufpreis 83 Lire.

In La Rochette (Chambery) verspürte man am 1. Oktober gegen Mitternacht ein tüchtiges Erdbeben mit unterirdischem Geräusche. Ein zweimaliger solcher Lärm war zwei heftigen Stößen vorausgegangen, zwischen welchen nur eine Sekunde verfloß. Auch in Marchas und Chamour soll das Erdbeben bemerkt worden sein. (Wanderer.)

**Rom,** 6. Oct. (Nazionale.) Der Papst soll am 8ten oder 15ten in Velletri ankommen. Andere wohlunterrichtete Personen stellen dies in Abrede.

Um 11½ Uhr geben Kanonenschüsse der Bürger das Signal zum Nachhausegehen. Die Franzosen besuchen nicht mehr das italienische Theater, man ist darüber froh. 13 Postbeamte wurden abgesetzt, weil sie in ein Spottblatt eine Carricatur hatten einrücken lassen, welche die Flucht der Postdirectoren darstellte. Die Arbeiter, welche unter Leitung französischer Ingenieure Beschäftigung hatten, sind entlassen. Man fürchtet für die Folgen.

(Risorgimento.) Savelli hatte vorgestern seine Entlassung gegeben, die Cardinäle nahmen sie nicht an. Derselbe hatte wegen der politischen Verdächtigten mit Hrn. Corcelles einige Händel.

Der spanische General Cordova mußte lange im Vorzimmer der Cardinäle warten, ehe er empfangen wurde. Die Cardinäle erwiederten am 10ten dem General Cordova seine Visite.

Man arbeitet fleißig am Vatikan, um dessen Gemächer in Stand zu setzen.

**Rom,** 7. Oktober: Gestern langte ein aus Portici kommender Courier im Quirinal an. Man glaubt, daß er die Nachricht von der Ankunft des Papstes in Rom bringe. Eine specielle Commission aus den bekanntesten Finanzkundigen wurde ernannt, um die hiesigen Geldverlegenheiten einer aufmerksamen Prüfung zu unterwerfen. Die Franzosen setzen aber ihren Einfluß in Bewegung, um gemäßigte Männer an's Ruder zu bringen; sie werden aber wohl kaum durchdringen. Der Cardinal-Vicar hat den hiesigen Israeliten den gemessenen Befehl zugeschickt, ihre christlichen Dienstboten sofort zu entlassen. Mehrere Beamten sammeln Geld, um die Rückkehr des Papstes festlich begehen zu können. — Die officielle Zeitung macht bekannt, daß seit einigen Tagen gewisse Individuen singend durch die Straßen ziehen und gewöhnlich große Menschenmassen um sich her versammeln. Obgleich nun durch diese Zusammenrottungen die Ruhe bisher noch nicht gestört wurde, sah sich doch der Polizei-Präfect veranlaßt, um etwa daraus entstehenden Ruhestörungen vorzubeugen, das Singen in den Straßen strengstens zu untersagen. Gleichzeitig werden die Polizei-Agenten angewiesen, auch das Singen in den Caffeehäusern und an andern öffentlichen Orten zu überwachen.

**Rom,** 10. Oct. Vorgestern hat der franz. Legationsrath Mercier Rom verlassen und sich auf 8 Tage nach Neapel begeben. Es heißt immer noch, daß Rom eine spanische Besatzung erhalten werde. Man sagt, Monsignore Savelli werde das Polizeidepartement übernehmen, ferner soll eine Finanzcommission ernannt werden, bestehend als Galli, Torlonia, Feoli, Bighetti und Allieghi.

**Neapel,** 4. Okt. Der heilige Vater scheint den Wunsch zu hegen, wieder nach Rom zurückzukehren; wenigstens spricht er häufig von diesem Vorsatze. Seine Umgebung sucht ihn jedoch davon abzubringen, mit der Hindeutnng, daß die römischen Bischöfe den Geist der Bevölkerung noch immer für zu aufgeregt halten, um die Rückkehr des Papstes räthlich zu finden.

## Spanien.

**Madrid,** den 11. October. Die heutige officielle Zeitung enthält eine lange Liste Carlistischer Generalofficiere, „die in Folge des letzten Amnestiedecrets in ihr Vaterland zurückgekehrt und von der katholischen Königin in ihren Würden bestätigt worden sind." Es finden sich darunter folgende berühmte und bekannte Namen: Don Nazarid Eguia Graf von Casa-Eguia; Don Bruno Astorjas Graf von Villa-Réal; Don Juan Antonio Zariateguy; Don Fernando Zabala; Don Jacinto Ortez; Don Andres Torres; Don Castnierd Ilzarbe und Don Clemente Madraze Escaleva und viele Andere. —

## Schweiz.

B* **Lausanne,** den 13. October. [Die freie Kirche. Postwesen.] Wer von den unablässigen Verfolgungen hört, die in diesem Canton gegen die treuen Christen an der Tagesordnung sind, der sollte glauben, die freie Kirche sei „im Interesse der Freiheit" nun schon ganz unterdrückt. Dem ist aber nicht also, sie ist „doch nicht ertödtet." Sämmtliche freie Gemeinden ohne Ausnahme bestehen fort und ihre Fakultät der Theologie zählte diesen Sommer mehr Studenten, als die trümmerhafte Akademie von Lausanne; ihrem neu gegründeten Gymnasium wenden sich fremde Zöglinge (unter denen die Prinzen von Hohenlohe) sogar vorzugsweise zu, und der angedrohten Absetzung ungeachtet sieht man Beamte den Gottesdiensten dieser Kirche beiwohnen.

Die seit dem 1. Oktober in's Leben getretene föderale Posteinrichtung zeigt wesentliche Erleichterung des Porto's, aber die Fahrposten haben mehr als je die Devise: Qui va piano, va sano ... e lentano. In Bern und Aarau werden die Reisenden immer durch dieselben Taubstummen bedient, wahrscheinlich im Interesse des Postgeheimnisses.

## Schweden.

**Stockholm,** 12. Okt. In Uto in Südermanland ist die größte der dortigen Eisengruben eingestürzt.

## Galizien.

**Brody,** 7. Oct. Heute marschiren die letzten Russen durch unsere Stadt. Vorgestern hatten wir noch ein Kosaken-Regiment, und die tapfern Söhne des Don kamen uns mit ihren eigenthümlichen Physiognomien und der eben so eigenthümlichen Uniformirung gar fremdartig vor. Auch ein Infanterie-Regiment zog vorgestern durch; gestern und heute aber kommen nur kleinere oder größere Trupps Nachzügler.

## Rußland.

**Petersburg,** 11. Okt. In diesen Tagen ist der außerordentliche Gesandte der ottomanischen Pforte beim Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Fuad-Efendi, hier angekommen. In seinem Gefolge befinden sich der Secretair Ramsi-Efendi, der Ingenieur-Oberst Tewfik Bey und der Major der türkischen Garde, Lotef-Aga.

## Türkei.

Die Times meldet, daß Rußland sich versöhnlich zeige und den milden Grafen Cancrin nach Constantinopel gesendet hätte, wo auch Herr von Titoff bereits milder auftrete. (Directe Berichte wissen von dieser Sendung nichts.)

## Griechenland.

**Athen,** 8. Okt. Die Königin kam nach einer viermonatlichen Abwesenheit im Hafen von Pyräus an. — Zwei berüchtigte Räuberhauptleute haben sich mit einigen Gefährten freiwillig an den Königl. Procurator ergeben. Das Finanzministerium macht die Behörden aufmerksam, jeden Unterschleif und alle Bestechlichkeit zu unterdrücken. (Lloyd.)

## Egypten.

**Alexandria,** 19. September. Seit langer Zeit hat kein Vorfall in Alexandria ein solches Aufsehen gemacht, als die von dem k. k. österr. General-Consulat vorgenommene Verhaftung eines entlassenen Verwalters und Vormundes einer sehr bedeutenden österreichischen Verlassenschaft. Derselbe weigerte sich stets, die schuldige Rechnung über seine Verwaltung abzulegen, da er in zwei Jahren nicht weniger als 40,000 Thlr. veruntreut hatte.

## Amerika.

In Owego, Cincinnati und anderen Städten haben große Feuersbrünste stattgehabt; auch ist die Brücke über den Susquehanna bei Owego abgebrannt. Der Schaden wird auf 500,000 $ veranschlagt.

Die Differenz wegen Nicaragua ist der Verhandlung mit dem neuen britischen Gesandten, Sir H. Bulwer, vorbehalten. Der französische Gesandte, Hr. Poussin, hat vor seinem Abgange aus Washington Versuche gemacht, den diplomatischen Verkehr wieder anzuknüpfen. Das Cabinet beharrt jedoch auf Ausgleichung der Sache durch directe Verhandlung mit der französischen Regierung.

---

sterium Brandenburg-Manteuffel, sie seien nicht mehr konstitutionell, und er würde nicht mehr mit ihnen tagen. Das Ministerium war erstarrt. Kaum aber hatte der Graf Brandenburg die Pforten seines Doms geöffnet, und entgegen säuselten ihm die süßesten Fisteltöne, die je einer menschlichen Brust entquollen. Es war der Löwe der Reaction mit einem Katzenbuckel. Jetzt will er wieder borstig werden, aber wir werden ihn streicheln.

† Mit Eichmannscher Milch zieht man natürlich keine Löwen, und so hat denn auch der kürzlich avancirte Geh. Rath Delius, ebenso loyaler als constitutioneller Staatsbürger, gestern in der 1. Kammer die Unterthanen ihrer Steuerpflicht entbinden wollen. Suum cuique, mit Zuckerbrod allein zähmt man die titulirten Revolutionäre nicht.

— Th. Theater. Die Fest-Vorstellung am 19. Oktober zum Besten der in Baden und der Pfalz verwundeten Krieger hatte das mit Laub- und Blumenguirlanden reich geschmückte Opernhaus bis auf den letzten Platz gefüllt: schon Tags zuvor war kein Billet an der Kasse mehr zu haben: einzelne wurden von Privaten um hohe Preise verkauft. Um 6 Uhr begann das Fest mit dem Gesang des schönen Liedes „von der Majestät", welches Herr Mantius, unterstützt von dem männlichen Chor der königl. Oper, trefflich vortrug. Beim letzten Verse erhob sich das gesammte Publikum, und kaum war der Gesang beendet, so ertönte von allen Seiten des Hauses ein freudiges Hurrah Hoch! dem geliebten Könige, begleitet vom ganzen Orchester. Da wurde der Prinz von Preußen K. H. in seiner Loge bemerkt, und auch zu ihm drang das Lebehoch tausendstimmig hinauf, dem er mit freundlichem Danken begegnete. „Das Volkslied, das Volkslied!" ruft man überall: die Musik erklingt und das ganze Haus singt jauchzend „Heil dir im Siegerkranz!" Wieder dann ein Hoch dem Könige und ein anderes „dem ganzen verehrten Hause der Hohenzollern". Nun ruft eine Stimme: „Dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der gestern sein Geburtsfest feierte und mündig wurde, ein Lebehoch!" und mit unendlichem Jubel schließt sich das ganze Haus dem Glückwunsch an. Der junge Prinz, dem zukunftsreicher Morgenglanz die Stirn umspielt, tritt vor an die Brüstung der Loge und verneigt sich dankend nach allen Seiten hin, und wieder und immer wieder stürmt der jauchzende Liebesgruß zu ihm hinauf. Das sei ihm ein gutes Zeichen! —

Hierauf begann die Oper selbst, das Feldlager in Schlesien, als ächt patriotisches Festspiel vortrefflich ausgewählt. Herr Mantius und Fräulein Tuczeck zeichneten sich durch ihre Darstellung aus. Im zweiten Akt wurde die Stelle, in der es heißt: „Für unsern König unser Blut" von dem Hause mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen und da capo verlangt. Im letzten Akte sah man das Standbild Friedrich Wilhelm III. auf der Bühne, welches im Thiergarten aufgestellt ist, und auch hier brach Alles in freudiges Jauchzen und in den Ruf nach Wiederholung aus. — Es ging eine stolze patriotische Bewegung durch das Haus und kein Zuhörer wird des Abends so bald vergessen. — General v. Wrangel war in der großen Loge. — Den Veranstaltern des Festes, namentlich den Herren Tack und Fritsche, so wie allen Mitwirkenden gebührt aufrichtiger Dank.

— N Centralissimus entschlief in der Donnerstags-Sitzung während der Rede des Abg. Moecke ganz sanft und machte unwillkührlich mehrere zustimmende Bewegungen, die gewiß von seiner Partei stark gemißbilligt sind. Stiehl's Donnerworte störten die gemüthlichen innern Beschauungen und regten zu neuen Versuchen mit dem Perpetuum an.

— N Die vorgestern im Krollschen Lokale vom Treubunde begangene Feier des Geburts- und Mündigkeitsfestes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm, waren mindestens viertehalbtausend Personen besucht, so daß die schönen weiten Räume alle überfüllt waren. Nach dem Schlusse des Preußenliedes, was nebst andern patriotischen, den Prinzen von Preußen und Seinen Sohn feiernden Liedern, von einem Sängerchor vorgetragen wurde, brachte man dem geliebten Prinzen ein kaum endendes Hoch und Hurrah. Bis zum frühen Morgen dauerte das schöne Fest, indem man ein sehr befriedigendes lebendiges Bild von der jetzigen Stimmung der Residenz erhielt.

— † Um wieder auf den bewußten Hammel zurückzukommen, so werden wir uns nächstens in der Nothwendigkeit befinden, den zahmen Minister wild zu machen; er will uns so gar nicht mehr schmecken.

† Der alte Steuer-Kühne, dereinst westphälischer Napoleonide, jetzt mißvergnügter preußischer Pensionair, hat gestern einige parlamentarische Selbstmords-Versuche gemacht; wahrscheinlich will er als büreaukratische Mumie ins egyptische Museum.

— † Wir erlauben uns, bei dem Herrn Burggrafen v. Brünneck ergebenst anzufragen, ob wir ihn vielleicht jetzt mit dem Ausdruck begrüßen dürfen, mit dem er früher in den Vorversammlungen seiner Wahl alle Diejenigen bezeichnet hat, welche nicht unbedingt mit der Rechten stimmen würden, und den wir aus ungemäßigter Hochachtung vor der hohen Kammer und dem zarten Publikum leider hier nicht abdrucken dürfen?!

— † Von den Mitgliedern des Treubundes im 38. Bezirk wurde der Geburtstag Sr. Majestät durch ein gemeinschaftliches Festessen der Familien in dem Lokal von Schilling in der Taubenstraße begangen.

— † Die Forderung Preußens an Baiern für die Kosten der Unterdrückung des Aufstandes in der Pfalz betragen 420,000 Thlr. Das Innebehalten der diesjährigen baierischen Quote von 265,000 Thlr. aus der Zollvereins-Kasse ist also nur als eine vorsichtige Abschlags-Zahlung zu betrachten!

— § Die Fraction Milentz brütet über den gestrigen Beschluß der 1sten Kammer. Schwerin droht sein Mandat niederzulegen, wenn die 2te Kammer nachgiebt. — Auerswald stürzte gestern auf einen der äußersten Rechten, der in der 1sten Kammer zugehört hatte, los, und fragte: „Nun! wer hat gesiegt? Doch wohl die Liberalen?" — Wenn sie gehen wollen, wir können Niemand halten.

— † Ein Dessauer demokratisches Winkelblatt: „Der Fortschritt", führt als stehende Rubrik unter Anderm die Ueberschrift: Vereinigtes Anhalt und übriges Europa. Soll Witz sein, ist aber demokratischer Ernst!

### Erste Kammer.

Achtundfunfzigste Sitzung.

Berlin, den 20. Oktober. Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Am Ministertische sitzen die Herren v. Strotha, Graf Brandenburg, v. Schleinitz, v. Rabe.

Das Urlaubsgesuch des Abg. Graf zu Limburg-Styrum wird genehmigt. Die Kammer geht über zur Tagesordnung, zur Fortsetzung der Berathung und Beschlußnahme der Art. 98 bis 103., zunächst zur Debatte über Art. 98.

Die Abg. Graf v. Alvensleben und Stahl ziehen die zu diesem Artikel gestellten Amendements zurück.

Abg. Tamnau will nun mit wenigen Worten das von ihm gestellte Amendement vertheidigen.

Abg. v. Witzleben vertheidigt Alinea 5. im Vorschlage des Central-Ausschusses wider das von dem Abg. Tamnau gestellte Amendement, indem er nachweist, daß die Stellung einer kürzern Frist als 1 Jahr eine entsprechend genaue Rechnungslegung unmöglich macht.

Abg. Kisker spricht für den Art. 98., wie er im Text der Verfassungs-Urkunde gefaßt.

Abg. Hansemann. Ich bin der Meinung, daß wir die Fassung, wie sie in der Verfassungs-Urkunde enthalten, annehmen, dann aber das Amendement des Abg. Tamnau. Der Einnahme-Etat ist dem Ministerium gesichert auch ohne Zustimmung der Kammern, aber der Ausgabe-Etat hängt ab von der Zustimmung der Kammern, es könnte also der Fall eintreten, daß das Geld zwar eingenommen worden, aber nicht verausgabt werden dürfte. Darum scheint es mir nothwendig, daß alle Beschränkungen, welche im Vorschlage des Central-Ausschusses und in den Amendements wider den Art. 98. liegen, beseitigt werden.

Abg. v. Gerlach. Wir haben gestern ein gutes Werk gethan, wir haben das Fundament eines guten Staatsrechts gelegt, und ich überlasse getrost den Art. 98. derselben Majorität, die gestern eine so bewundernswürdige Disciplin gezeigt hat. Man hat gestern vielfach versucht, die Verfassungs-Urkunde auszulegen nach dem, was das Ministerium darunter verstanden wissen will, auch nach dem, was die andere Kammer oder die National-Versammlung darunter verstanden hat. Aber das geht nicht an, weil ein Ministerium anders interpretiren dürfte, als ein anderes, eine Kammer von der andern, dieselbe Kammer heute von ihrer gestrigen Ansicht abweichen kann. Verbindlich können nicht sein Kammer-Auslegungen, sondern allein Kammer-Beschlüsse.

Abg. v. Katte (thatsächliche Berichtigung). Ich kann mich nicht einverstanden erklären, daß das gestrige Votum eine Folge guter Disciplin gewesen.

Abg. Kühne erklärt sich für das Amendement Tamnau der Beruhigung willen und um Verwirrung zu verhindern; denn nachdem das gestrige Votum dem Ministerium günstig gewesen, möchte die ungünstigste Auslegung im Volke Platz greifen, daß seiner Vertretung auch die Mitwirkung bei den Ausgaben entzogen werden solle.

Der Abg. Mätzke wünscht den Artikel 98. in seiner ursprünglichen Fassung angenommen zu sehen.

Der Abg. v. Ammon spricht für das Amendement Tamnau, weil die andere Kammer dem Ministerium nur eine Frist von 4 Monaten lasse, und weil 6 Monate vollkommen ausreichen, eine Einigung zwischen Volksvertretung und Regierung zu erzielen. Was die gestrige Abstimmung anbetrifft, so würde ich mich enthalten haben, ihrer zu erwähnen, da aber ein Herr Redner diese Abstimmung ein gutes Werk genannt hat, so muß ich derselben erwähnen, da ich mit der Minorität gestimmt habe; ich habe mit der Minorität gestimmt, weil ich ein starkes Ministerium gewünscht, stark nicht durch den Gebrauch seiner Geldmittel, stark durch den Volkswillen, stark durch die öffentliche Meinung.

Der Abg. v. Manteuffel spricht sich für die Fassung des Central-Ausschusses aus.

Da sich kein Redner weiter gemeldet, wird die Debatte als geschlossen erklärt.

Der Finanzminister. Es liegt klar am Tage, daß Fälle vorkommen können, in welchen eine Einigung über Ausgaben zwischen der Regierung und Volksvertretung sich verzögern könnte, ich empfehle Ihnen deshalb den Vorschlag des Central-Ausschusses, welcher diese Frist auf ein Jahr ausdehnt. Der Minister weist übrigens nach, daß die Stellung einer Frist von 4 Monaten eine wirkliche Unmöglichkeit sei.

Der Abg. Camphausen als Berichterstatter wünscht, da das gestrige Votum eine Schwächung der Kammer gewesen, diese Schwächung auch heute weiter geführt, also das Amendement des Abg. Tamnau angenommen werde.

Der Finanzminister erklärt sich Namens der Regierung mit der Ansicht des Berichterstatters zu Gunsten des Amendements Tamnau einverstanden, falls für 6 Monate gesetzt wird: 12 Monate. Bei der Abstimmung wird 1) der erste Satz nach Fassung des Central-Ausschusses angenommen; 2) der 2te Satz angenommen; 3) der 3te Satz angenommen; 4) der 4te Satz einstimmig verworfen; 5) das Amendement des Abg. Tamnau mit Ausschluß der Zahl der Monate wird angenommen; die Frage: 6) sollen 6 Monate (das Amendement des Abg. Tamnau) aufgenommen werden? wird nach Zählung unter 135 Stimmenden von 65 bejaht, von 70 verneint; — die 6 Monate sollen also nicht aufgenommen werden. Der Graf Helldorf ist mit dieser Abstimmung nicht zufrieden, beansprucht vielmehr namentliche Abstimmung, welche folgendes Resultat ergiebt: unter 136 Anwesenden haben gestimmt mit Ja 63, mit Nein 73. 6 Monate sind also nochmals verworfen. Mit Ja (also für die 6 Monate) haben gestimmt: Schneidewind, Tamnau, Thym, v. Vincke, v. Ammon, v. Auerswald, Baumstark, v. Bernuth, v. Bockum-Dolffs, Bornemann, v. Brünneck, v. Bassewitz, Goltdammer, v. Gruner, Hansemann, Graf Helldorf, Graf Hompesch, Keferstein, Knoblauch, Kühne, Lange, Mätzke, Milde, v. Oppen, Pinder. Mit Nein (also gegen die 6 Monate) haben gestimmt: v. Schaper, v. Schleinitz, Schmückert, Sägert, v. Zander, Beer, Carl, Dahlmann, Delius, Heffter, v. Olfers. 7. Die Frage: sollen 12 Monate in das Amendement Tamnau aufgenommen werden? wird nach Zählung unter 134 Anwesenden bejaht von 68, verneint von 66. Der Abgeordnete Baumstark trägt auf namentliche Abstimmung an. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Unter 137 Stimmenden haben die Frage bejahrt 70, verneint 67. Die 12 Monate sind also in den Satz aufgenommen. Mit Nein haben unter Andern gestimmt, Graf Arnim, Grützmacher, Jakobs, v. Katte, Knoblauch, v. Olfers, v. Sanden-Tussainen, Schmückert. Mit Nein haben unter Andern gestimmt: von Vincke, von Wittgenstein, von Ammon, von Auerswald, Freiherr von Arnim, Bornemann, von Brünneck, von Bassewitz, Carl, Dahlmann, Diergardt, Delius, Goltdammer, Graffo, Hansemann, Heffter, Graf v. Helldorf, Gr. Hompesch v. Kathen, Kühne, Maetzke, Menzel, Milde, Martins, v. Oppen, Pinder, vom Rath, Sperling. 8) Der letzte Satz im Vorschlag des Central-Ausschusses wird verworfen.

Hiermit ist die Abstimmung über Art. 98 beendet.

### Zweite Kammer.

Berlin, den 20. Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteufel, v. d. Heydt, Oberst v. Griesheim vertritt auch heute den Kriegsminister.

Das Protokoll wird angenommen.

Abg. Taubner will sein Mandat niederlegen. — Urlaubsbewilligungen. — Wahlprüfungen.

Die Versammlung geht zur ferneren Berathung des Gewerbegesetzes über. §. 24—29 werden ohne Debatte angenommen. Zu §. 30 und 31. die in der Berathung zusammengefaßt werden, ist ein Amendement vom Abg. Kette eingebracht. Es lautet: Die Zweite Kammer wolle beschließen: Im §. 30 hinter dem Worte: „Fabrik-Anstalten" einzuschalten: „und Landwirthschaften", und im §. 31 statt der Worte: „den Fabrikinhabern" zu setzen: „den Inhabern von Fabriken und Landwirthschaften."

Abg. Kette vertheidigt das Amendement kurz. Abg. Wegener dagegen, da es nur den großen Landwirthen Schutz gewähren wolle, aber nicht den kleinern.

Abg. v. Kleist-Retzow. Der Gewerbebetrieb auf dem Lande ist für den kleinen Landmann von der höchsten Wichtigkeit. Zwei Gewerbe sind es aber vorzugsweise; dies sind die Stellmacher und Schmiede. Mit dem Amendement sind nun aber nicht blos die großen Landwirthschaften gemeint, sondern auch die kleinern. Nehmen Sie das Gesetz an und erklären Sie sich gegen das Amendement, so werden die kleinern und Kolonistendörfer nicht im Stande sein, sich diese Handwerker zu halten. Sich stets Gesellen aus der Stadt kommen lassen, so oft sich Arbeiten für sie vorfinden, ist aber höchst umständlich, ganz abgesehen davon, daß zur Anfertigung der ländlichen Werkzeuge nicht blos große technische Kenntnisse gehören, sondern auch Kenntniß von den Lokalbedürfnissen. Durch diesen §. des Gesetzes wird also eine große Gefährdung der Landwirthschaft hervorgerufen. —

Abg. Grenzberger gegen das Amendement, Abg. v. Selchow für dasselbe.

Abg. v. Patow. Wenn dies Amendement angenommen wird, dann müssen wir zu den von uns gestern angenommenen §. 23 den Zusatz machen, daß diejenigen Meister, welche ihr Handwerk auf dem Lande betreiben wollen, nicht geprüft zu werden brauchen. Damit würden Sie aber den Handwerkern, auf deren Wunsch und Bitten das Gesetz erstanden, einen schlechten Dienst leisten.

Abg. Fröhner erklärt sich gleichfalls gegen das Amendement, nachdem §. 23 angenommen.

Bei der Abstimmung wird das Amendement verworfen. Die §§. 30 und 31 des Gesetzes, so wie die folgenden bis zum §. 36 angenommen.

Ueber §. 37 entspinnt sich wieder eine kürzere Debatte. Ein Amendement Baumgardt will, daß die Prüfung der Gesellen nur von Meistern, und die der Lehrlinge von Meistern und Gesellen geschehe; ein Amendement Kleist-Retzow, daß die Prüfungs-Kommission bei Gesellen entweder aus 4 Meistern, oder aus 2 Meistern und 2 Gesellen bestehe.

Der Handelsminister erklärt, daß die Bestimmungen, wie sie das Gesetz getroffen, deshalb aufgenommen seien, damit die zurückgewiesenen

Gesellen nicht der Meinung würden, daß sie aus Eigennutz der Meister abgewiesen werden.

Abg. von Kleist findet die Bestimmungen des §. 37 einzig in ihrer Art und neu; es sei denn doch ganz gegen die Natur der Dinge, daß diejenigen, die noch nicht geprüft seien, Andere in den Kenntnissen prüfen sollten, vor denen jene noch nicht nachgewiesen, daß sie sie besäßen. Jedenfalls dürfe das Prinzip nicht unbedingt aufgestellt werden und es der Zukunft überlassen bleiben, ob es sich bewähre. Deshalb schlage er die Annahme seines Amendements vor.

Abg. Grenzberger gegen diese Amendements. Der Zwiespalt zwischen Meistern und Gesellen sei schon seit langer Zeit so groß, daß er gehoben werden müsse. Das könne aber zum besten dadurch geschehen, wenn dem Gesellen ein Ehrenplatz neben dem Meister gewährt würde. Uebrigens verständen die Gesellen am besten, die guten Eigenschaften anderer Gesellen herauszufinden.

Die Amendements werden darauf verworfen und §. 37 angenommen.

Zu den folgenden §§. werden sämmtlich gestellte Amendements zurückgezogen. Das Gesetz wird Paragraphenweise bis zum Schluß verlesen und angenommen.

Bei §. 76., der lautet: Die Verhältnisse der zur Beschaffung militärischer Bedürfnisse bestimmten Werkstätte und Fabriken der Militärverwaltung, der Arbeiten in öffentlichen Anstalten, und der öffentlichen Bauten mit Einschluß der Festungsbahnhöfe, bleiben der besonderen Regelung vorbehalten; die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung finden auf dieselben keine Anwendung; erklärt der Regierungs-Commissarius auf eine Anfrage des Abg. Trojahn, daß eine Abänderung dieser Verhältnisse, wie sie jetzt bestehen, sehr großen Schwierigkeiten unterliegen würde, in vielen Fällen aber gar nicht ausführbar sei.

Der Handelsminister. Die in Strafanstalten detinirten 14,000 Verbrecher können nicht ohne Beschäftigung bleiben, wie sich dies von selbst versteht. Nach einer Verabredung mit dem Minister des Innern sollen dieselben aber so beschäftigt werden, daß dadurch bestehenden Gewerken, soviel als irgend möglich, kein Abbruch geschieht.

Die Kommission wird über diesen §. noch einen besonderen Bericht erstatten und empfiehlt für jetzt seine Annahme.

Der §. wird darauf mit dem folgenden §. 77. angenommen.

Schließlich wird nun noch der Commissionsantrag verlesen: „Die Hohe Kammer wolle der Verordnung vom 9. Februar d. J., betreffend die Errichtung von allgemeinen Gewerbe-Ordnung, die verfassungsmäßig erforderliche Genehmigung ertheilen.“

Er erhält ebenfalls die Bestätigung der Kammer und es ist also das Gewerbegesetz der Regierung angenommen.

Auf der Tagesordnung steht ferner die Berathung der Gesetzesvorlage über den Bau der Ostbahn ꝛc.

Auf eine Bemerkung des Präsidenten aber, daß die Zeit schon zu weit vorgerückt sei, um die Berathung noch heute zu beenden, auf Montag aber wieder die Berathung der Verfassung angesetzt sei, tritt die Kammer der Ansicht des Präsidenten bei und verschiebt die Discussion des Gesetzes.

Schluß 12¾ Uhr.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Tagesordnung: Titel 5. der Verfassung.

## Nachrichten der Mittagspost.

**Rastatt,** 15. Oct. (Karlsr. Z.) Es ist wohl das erste Mal, daß in unserer Stadt das Geburtsfest des Königs von Preußen in so allgemein festlicher Weise begangen wurde, wie wir es heute gesehen. Die Feier begann mit einer großen Parade auf dem Marktplatz und entsprechendem Gottesdienste in der katholischen und der evangelischen Pfarrkirche, welchem nicht blos das preußische Militär, sondern auch die zur Zeit hier anwesenden badischen Offiziere, Staatsbeamten, Bürger und sonstige Einwohner zahlreich anwohnten. Bei dem „Großer Gott, Dich loben wir“ ertönte das Geschütz von den Wällen der Festung. Mittags war eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Festmahl im Gasthof zum Goldenen Kreuz versammelt, bei welchem man neben den zahlreichen preußischen Offizieren aller Grade viele hiesige Staatsdiener und Mitglieder des Gemeinderaths in bunter Mischung in fröhlicher Lust und Heiterkeit erblickte. Den ersten Trinkspruch auf König Friedrich Wilhelm IV., von Oberst v. Rommel ausgebracht, begleitete ein allgemeiner herzlicher Hochruf. In interessanter Weise, der heitern Stimmung der Anwesenden entsprechend und sie belebend, brachte der Staatsanwalt, Hofgerichtsrath Haas, die Gesundheit des Prinzen von Preußen aus. Es war ein nettes, geistreiches Impromptu, das, wie der Königstoast, von dem Geschütz auf den Wällen begleitet ward.

Einen eigenthümlichen Charakter erhielt das Fest am Abend. Die preußischen Soldaten hatten die Wilhelms- und Schloßkaserne an den Eingängen mit Tannenzweigen und Blumengewinden geschmackvoll verziert, und als es zu dunkeln begann, wurden die zahlreichen Fenster desselben beleuchtet und viele mit entsprechenden Inschriften auf schönen Transparenten geschmückt. Im Innern der weiten Räume ertönte fröhliche Musik und der Jubel der Soldaten. Die Straßen waren mit Menschen angefüllt, die an dem heitern Treiben sich ergötzten. Ein Grundzug aber ging wie ein lichter Streif durch das ganze Fest und gab demselben die eigentliche Weihe: es war die Treue, die unerschütterliche Anhänglichkeit an den König. Das „Heil Dir König!“ — „Heil Deiner Krone“ — „Ein Lebehoch Dir aus weiter Ferne!“ war, man fühlte es mit, der herzliche Ausdruck einer Gesinnung, die den Soldaten wie den Offizier belebt. Wir erkannten an diesem Abend keinen Unterschied des Ranges unter den preußischen Truppen.

**Rastatt,** 16. Okt. (D. Z.) Heute hatte das Standgericht, das gestern wegen des Geburtstags des Königs von Preußen keine Sitzung hielt, wieder über zwei Angeschuldigte abzuurtheilen. Der erste war der frühere Corporal Bräunlinger vom 2. Infanterie-Regiment. Das Gericht wies ihn an den ordentlichen Richter. Der zweite war ein früherer Cameral-Assistent, Namens Reuther. Er hatte den Heckerzug im vorigen Jahre mitgemacht als Cassenbeamter, war dann in die Schweiz geflüchtet und hatte sich dort als Musiklehrer erhalten. Beim Struveputsch hatte er sich nicht betheiligt. Als die diesjährige Revolution losgebrochen war, und alle Flüchtlinge zurückgerufen wurden, kam auch er wieder in die Heimath und wurde wiederum Cassenverwalter beim Kriegsminister Sigl. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 10 Jahre Zuchthausstrafe, und das Gericht trat dem Antrage bei.

# Inserate.

**(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)**

### Geburtsfest Sr. Majestät zu Goldberg.

Der königliche Geburtstag wurde auch hier in erhebender Weise gefeiert. Die Feier wurde von dem hiesigen Preußen-Vereine veranstaltet. — Mittags 12 Uhr bewegte sich ein langer, festlicher Zug, bestehend aus der hiesigen Schützengilde, den uniformirten Bürgerschützen, den städtischen Behörden, den Veteranen und den Mitgliedern des Preußen-Vereins, unter Vorantragung von drei Schützen- und vier preußischen Fahnen und Glockengeläute von dem Marktplatz in die festlich geschmückte evangelische Pfarrkirche, welche gedrängt voll von Zuhörern war; die Fahnenträger stellten sich mit ihren Fahnen rechts und links zur Seite des Altars auf und die Theilnehmer des Zuges nahmen auf dem mit Stühlen besetzten weiten Raume vor dem Altare Platz. Nach Absingung eines eigends zu dieser Feier gedruckten Liedes hielt Superintendent Postel eine der Feier des Tages angemessene Rede über Psalm 21., worauf der hiesige Männergesangverein vom Chore einen Psalm vortrug, nach dessen Beendigung mit Kollekte und Segen geschlossen wurde. Nach dem Gottesdienste bewegte sich der Zug in derselben Ordnung nach dem Oberringe, wo er vor dem Rathhause einen Kreis schloß, in dessen Mitte der Bürgermeister Michael nach kurzer Ansprache auf Se. Majestät den König ein dreimaliges Hoch ausbrachte. — Nachmittags 2 Uhr vereinigten sich die Honoratioren der Stadt zu einem Diner auf dem Bürgerberge. Abends 7 Uhr hielt der Preußenverein in dem festlich ausgeschmückten Saale des schwarzen Adlers eine Festversammlung, in welcher der Post-Administrator Husnagel, der Kreissekretär Fengler, der Lehrer Hinke, Auditor Peschel und Posamentier Krusche gediegene und anregende Vorträge hielten. Hierauf folgte in demselben Lokale ein gemeinschaftliches frugales Abendbrot von mehr als 200 Couverten, welches durch zahlreiche Toaste auf das Wohl unseres geliebten Königs und den Gesang patriotischer Lieder gewürzt wurde. Reiche und Arme, Vornehme und Geringe, Reaktionäre, so wie mehrere Demokraten saßen friedlich neben einander, weil Letztere diesmal dem Zuge der Erstern folgten. Die Wohlhabenderen zahlten für die ärmeren Gäste. Auch wurde eine Sammlung für bedürftige Arme der Stadt veranstaltet. Erfreulich war es auch, daß mehrere Gutsbesitzer aus dem benachbarten Neudorf, was sich durch seine patriotische Gesinnung auszeichnet, an der ganzen Festfeier Theil nahmen, so wie auch, daß ehemalige Demokraten vom reinsten Wasser mit lauter Stimme in die Toaste und Lieder zu Ehren des Königs einstimmten und sogar einer derselben, welcher sich im November v. J., als es sich um eine Anerkennungs-Adresse der Fraktion Unruh handelte, sehr thätig für dieselbe bewies, ein Lebehoch auf den König ausbrachte. Die Versteher des Preußenvereins, namentlich der Postadministrator Husnagel, Schönfärber Warmuth und der Schuhmachermeister Lübeck haben sich durch die Anordnung und Leitung dieser schönen Festfeier um die Weckung und Befestigung der Liebe und Treue gegen König und Vaterland ein bleibendes Verdienst erworben.

Selchow im Kreise Teltow, den 15. October 1849.

Unterzeichnete bezeugen hiermit ihre Uebereinstimmung mit der Erklärung ihrer Waltersdorfer Freunde vom 6. October c., und danken ihnen für die Aufforderung an die Insassen des Teltower Kreises, sich öffentlich von den demokratischen Gelüsten des ꝛc. Hoof und Genossen loszusagen, — welches auch sie hierdurch gethan haben wollen.

Es lebe Friedrich Wilhelm IV.!

(Folgen 24 Unterschriften.)

Die Rectorstelle an der hiesigen Töchterschule ist erledigt. Behufs Wiederbesetzung derselben fordern wir hierdurch Candidaten, welche sich die Befähigung zum höheren Lehreramte erworben, oder doch die Prüfung pro rectoratu abgelegt haben, hierdurch auf, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse baldigst bei uns zu melden. Das Einkommen der Stelle beträgt 300 Thlr.; es ist indeß Hoffnung vorhanden, daß das Gehalt auf 400 Thlr. werde erhöht werden.

Perleberg, den 18. October 1849.

Der Magistrat.

Die Kunstfärberei und französische Waschanstalt von M. Warkos, Wolffensteins Eleve, Breite Strasse Nr. 31, empfiehlt sich im Färben, Waschen und Appretiren aller Arten wollener, seidener und baumwollener Stoffe zu den möglichst billigsten Preisen.

☞ **Elegante Damenkleider** ☜ werden aufs Schnell. u. Bill. angef. bei J. Schnöpf, Stechbahn 6.

Einen bewährten Lehrer im **Klavierspiel und in der Theorie der Musik** weist die Expedition der „Neuen Preußischen Zeitung nach.“

Von einem reellen Manne wird ein Rittergut in Brandenburg, Pommern, Sachsen oder Schlesien, von gutem Boden, leidlichen Gebäuden, auch Inventarium, das in gutem Zustande und im Preise von 100,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Anzahlung steht, zu kaufen gewünscht. Nur Selbstverkäufer werden berücksichtigt und gebeten, ihre werthen Adressen an den Herrn von Treskow auf Friedrichsfelde bei Berlin franco zu senden.

## Salon d'habillement.

**Große Friedrichsstraße Nr. 175,**

Ecke der Jägerstraße.

(Belle Etage.)

Seit einer Reihe von Jahren erfreut sich mein Geschäft des vortheilhaftesten Renommée's. Wenn ich in reellen und geschmackvollen Lieferungen meine hochgeehrten Kunden schon lange, bevor die Concurrenz überhandgenommen, preiswürdig und billig bedient, so bin ich dies heute um so mehr im Stande, als mein Geschäft ein sehr bekanntes, ausgedehntes und reich assortirtes ist. Mit um so größerem Rechte wird meine Empfehlung als begründet angesehen werden und werde ich jedem mich beehrenden Kunden die Ueberzeugung gewähren, daß die von mir gelieferten

1) Leib-, Phantasie- und Geh-Röcke von feinem Niederl. Tuch, Cachemir u. Brezil, sowie in Schwarz, als auch in allen beliebtesten Modefarben in den Preisen von
**11—20 Rthlr.**
2) Winter-Paletots von Drap de Castor, Drap de Russie, engl. Düffel in den beliebtesten Farben in den Preisen von
**17—21 Rthlr.**
3) Beinkleider von engl., französ. und niederländischen Buckskings und Clarliques in den Preisen von
**1½, 6, 7, 8, 9 Rthlr.**
4) Westen in Plüsch, Sammet, Seide und Toilinette zu den Preisen von
**2½, 3, 4½, 5—7 Rthlr.**

bei comptanter Zahlung, — sämmtliche Gegenstände in feinem und ansprechendem Geschmack ohne Extravaganz der Mode gearbeitet, wenn nicht ausdrücklich eine bestimmte Mode verlangt werden sollte,

an Solidität in den Stoffen und in der Arbeit jeden Wunsch befriedigend und die Preise dafür allerbilligst gestellt werden.

Lieferungen nach Auswärts werden prompt und nur gegen Vergütung des Selbstkostenpreises der Emballage effectuirt.

Muster meiner Arbeiten haben auf der letzten Gewerbe-Ausstellung besten Beifall gefunden.

**Jos. Franzen,**
Marchand Tailleur,
Friedrichsstraße Nr. 175, Jägerstr.-Ecke,
1 Treppe hoch.

### Den Verkauf

**eines im Königreich Sachsen gelegenen Rittergutes betreffend.**

Etwaigen Kauflustigen diene hiermit zur Nachricht, daß am 12. November d. J., Vormittags, an der Königl. Justizamtsstelle zu Plauen im Sächsischen Voigtlande, das an der Chaussee von Reichenbach nach Plauen, in Entfernung einer halben Stunde an der Sächsisch-Baierschen Eisenbahn gelegene Allodial-Rittergut Thoßfell in nothwendiger Subhastation öffentlich versteigert werden wird.

Dasselbe liegt in der schönsten und mildesten Gegend des Voigtlandes, Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind massiv und in großartigem Styl erbaut; es ist mit 8077 Steuer-Einheiten belegt, enthält 5 Dresdener Acker 180 Quadrat-Ruthen Gärten, 82 Acker 118 Quadrat-Ruthen Wiesen, 315 Acker 191 Quadrat-Ruthen Feld, 2 Acker 232 Quadrat-Ruthen Teiche, 24 Acker 151 Quadrat-Ruthen Huthung, 198 Acker 213 Quadrat-Ruthen Waldung, und ist mit Berücksichtigung der Abgaben, aber ohne Inventar und Ernte auf 121,538 Thlr. gerichtlich gewürdert. Die nähere Beschreibung und der Nutzungs-Anschlag sind im Königl. Justizamt Plauen zu erlangen.

Ein zweisitziges Coupé ist zu verkaufen. Zu erfragen Pariser Platz Nr. 6 beim Portier.

## Geschäfts-Verlegung.




**Die Damenschuh-Fabrik zur Flora**
von
**C. Helfrich**
ist nicht mehr Jerusalemerstraße Nr. 20, sondern
**Jerusalemerstraße Nr. 28, Ecke der Kronenstraße.**

**C. Helfrich,**
Jerusalemerstraße Nr. 28,
Ecke der Kronenstraße.

Im Commissions-Verlage von Carl Heymann in Berlin (Heilige Geiststraße Nr. 7.) ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

**Die Branntweinbrennerei aus Kartoffeln und Getreide**

in ihrer höchsten Vervollkommnung. Herausgegeben von Dr. W. Keller, Apotheker erster Klasse, Vorsteher des landwirthschaftlich-technischen Instituts zu Waltersdorf bei Cöpnick unweit Berlin, und Besitzer einer Kartoffelbrennerei. 2ter Band, durch Zeichnungen erläutert. Broschirt. Preis 3 Rt.

Die allgemeine rühmliche Anerkennung, welche dem ersten Bande (Preis gleichfalls 3 Rt.) zu Theil wurde, so wie der begründete, europäische Ruf, den sich der Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren erworben, verbürgen es, daß der 2. Band dieses Werkes den Fortschritt der Neuzeit auf diesem Gebiete in gleicher Weise bewährt. Es ist der gegenwärtige Standpunkt des Brennereigewerbes durch die mitgetheilten, erprobten Erfindungen und Verbesserungen allseitig und erschöpfend nachgewiesen und der Weg dadurch angebahnt, um die Branntweinbrennerei mit dem möglichst größten Vortheil betreiben zu können, so daß das Werk darauf Anspruch machen darf, unter allen über diesen Gegenstand erschienenen Schriften den ersten Platz einzunehmen.

Bei G. Reimer, Wilhelmsstraße Nr. 73., ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Preußens deutsche Politik**
und ihre Gegner.
Von B. E. Mathis, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath.
Geh. 15 Sgr.

**Berichtigung.**

In der Rede des Abg. v. Gerlach im Blatte vom 20. d. Spalte 2. muß es heißen: „Die Nation hat ihr edelstes Grundrecht, das doch noch köstlicher ist, als der König von Gottes Gnaden, neu behauptet“, statt: „künstlicher.“

**Gottesdienst.** Am Sonntag, den 21sten Oktober, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. V. Arndt. N. Cand. Böttiger, Prüf.-Predigt. — St. Nicolai. Vorm. Dr. Pischon 8 (Beichte und Abendmahl). Vorm. Jonas 9. Nachmittag Eyssenhardt 2. — Klosterk. V. Ein Candidat 11. Nachm. Hülfsprediger Ullmann 4 Uhr. Predigt über das alte Testament. — St. Marienk. V. Lisko 9. N. Verduschek 2. — Heiligegeistk. Vm. Verduschek 12. — Garnisonk. Vorm. Divisionsprediger Heydenreich. — Waisenhausk. Vorm. Weitling. Nachm. Candidat Nicolai, Prüf.-Pred. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde) V. Schneider 11. Nm. Pöschke 4 Uhr. — St. Georgenk. V. Loos. N. Dr. Couard. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vm. Schultz. N. Ideler. — Domk. Vorm. Blanck 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vm. Divisionspred. Lic. Strauß 9. Vorm. Dr. v. Gerlach 11. N. Candidat Glocke 2. Prüfungs-Predigt. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Lisko 9. N. Candidat Burscher 4. — Louisenstadtk. Vrm. Noël 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nchm. Candidat Lehmann 2. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Pauli 9 Uhr. Nm. Orth 2. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11. — Dorotheenk. Vorm. Vater. 7½ Uhr Communion. Vorm. Brunnemann. V. Dr. Nitzsch 11½ Uhr. Universitäts-Gottesdienst. Nchm. Candidat Lortzing 2, Prüfungs-Predigt. — Jerusalemsk. Vorm. Deibel 7 (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Bräunig 9. N. Müller 2. — Neuek. Vorm. Sydow 10. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nm. Candidat Berger 2. Prüfungs-Predigt. — Dreifaltigkeitsk. V. Dr. Krummacher 8. Vrm. Kober 10. (nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 1 Uhr Beichte). Nachm. Cand. Hecker 2. Prüf.-Predigt. — Böhmischek. V. Köppe 9. Nachm. Candidat Dr. Lößel 2. — Charitéek. Vorm. Lic. Steinmeyer 10. — St. Jakobik. V. Hengstenberg. (8½ Uhr Beichte). N. Candidat Kollatz. — Diakonissen-Bethanienk. Vm. Schultz 10. Nchm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. Nchm. Seidig 2. Montag Abend 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9. N. Kuntze 3. — St. Johannisk. V. Seidig 9. — Nazarethk. V. Blume. Nachm. Candidat Horn. — St. Paulsk. Vorm. Cand. Tepohl 10. Prüfungs-Predigt. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. Nachm. Dr. Snethlage 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. Candidat Schnatter 2 Uhr. Donnerstag 2 Uhr St. Martin, Bibelstunde. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Barthélemy.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Jonas, Donnerstag Abend 7 Uhr. Schweder, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag Abend 7. Verduschek, Freitag 9. — Waisenhausk. (Evang.-lutherische Gem.). Becker, Freitag Abend 6. — St. Georgenk. Dr. Couard, Donnerstag 9. Nach der Predigt Abendmahl. — Domk. Blanck, Montag 9. Donnerstag 9 ist Ordination. — St. Gertraudk. Dr. Lisko, Mittwoch 4. — Louisenstadtk. Noël, Freitag 9 (8½ Uhr Beichte). — Dreifaltigkeitsk. Kober, Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Candidat Walter, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Hülfsprediger Kollatz, Freitag 9 (8½ Beichte). In den Vorstädten. St. Elisabethk. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr. St. Paulsk. Bellermann, Donnerstag Abend 7.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Lehmann. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Lehmann.

## Familien-Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**

In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. entschlief sanft nach längeren Leiden unser innigst geliebter Vater und Bruder, der Königliche General-Major a. D., Ritter ꝛc.

**Herr Carl von Winning,**

im 65. Jahre seines Lebens.

Diese Anzeige widmen im tiefsten Schmerz, statt jeder besonderen Meldung, seinen Verwandten und Freunden

**Adolphine von Winning, Marie von Winning,**
als Töchter,
und die Geschwister.

Schwedt a. O., den 17. October 1849.

**Todes-Anzeige.**

Am 17. Oktober c. früh starb in Woldenberg an der Cholera unser theurer College, der Thierarzt Neumann.

Die Thierärzte des 2ten Dragoner-Regiments.

Verlobt: Frl. Sophie Friedländer mit dem Kaufm. Hrn. D. Meidner.
Geboren: Ein Kind dem Hrn. Julius Arntz hiers.
Gestorben: Garderobier am Königl. Theater Hr. Friedr. Senger hiers.; Frau Emilie Eitner geb. Bruch hiers.; verwittw. Frau Kammerherr v. Griesheim geb. Winkler zu Wesnig bei Torgau; Frl. Rosalie von Treskow zu Königsberg.

## Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 21. Okt. Im Opernhause. 122. Abonnements-Vorstellung: Martha, romantisch-komische Oper in 4 Abth., von W. Friedrich. Musik von Friedrich v. Flotow. Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 20 Sgr. Erster Rang und erster Balkon daselbst 1 Thlr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 15 Sgr. Amphitheater 7½ Sgr.

Wegen Heiserkeit der Frau Köster kann die Oper „Armide“ an diesem Tage nicht gegeben werden.

Im Schauspielhause. 168. Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht, Original-Lustspiel in 5 Akten, von Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

## Königstädtisches Theater.

Sonntag, den 21. Oktober. Berlin bei Nacht, Posse mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Die Musik theils neu componirt, theils nach bekannten Melodieen arrangirt von F. W. Meyer. Mit neuen scenischen Einrichtungen und Couplets. Die Decorationen — im zweiten Akt: die Lindenpromenade mit der Aussicht auf's Brandenburger Thor — im dritten Akt: das Innere des Krollschen Lokals ꝛc. — sind vom Decorationsmaler Herrn Schwedler. Der große Maskenzug im dritten Akt ist nach vorhandenen Skizzen arrangirt.

Vorher: Herr Lehmann, monologische Scene mit Gesang, von Dr. Beta, als Prolog vorgetragen von Hrn. Grobecker.

Montag, den 21. Okt. (Italienische Opern-Vorstellung): L'Elisir d'amore. (Der Liebestrank), komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

**Als Unterstützung für die im Jahre 1848 und 1849 invalide gewordenen Preußischen Krieger sind ferner bei uns eingegangen:**

Von dem Geh. Legations-Rath a. D. de la Croix. 2 Thlr.

## Börse von Berlin, den 20. October.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz | 142⅞ G. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142 G. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz | 150⅞ bez. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 149⅞ bez. |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6. 26⅞ G. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 81 1/12 bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 94⅞ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 102 G. |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99½ G. |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅞ G. |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅞ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 24 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 106⅞ bez. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 105⅛ bez. u. G. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 88⅞ B. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95¼ bez. |
| Seeh. Präm.-Sch. | | 101½ B. | Kur- u. Nm. Pfbr. | 3½ | 95⅜ B. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | 87 bez. | Schlesische do. | 3½ | 95 B. |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 103¼ G. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | 88⅜ bez. | Pr. B.-Anth.-Sch. | — | 98¼ etw. bez. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 89⅜ B. | Friedrichsd'or | — | 113½ bez. |
| Grossh. Posen do. | 4 | | And. Goldm. à 5 th. | — | 112 [illegible] bez. |
| do. do. do. | 3½ | 89⅜ bez. | Disconto | — | |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berg.-Märkische. | 4 | 49½ bez. | Magdeb.-Wittenb. | 4 | 63⅞ bez. u. G. |
| do. Prior. | 5 | 100 B. | Mecklenburger | 4 | 36 G. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 91½ B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 84⅞ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 93½ G. | do. Prior. | 4 | 93⅞ bez. u. G. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 78½ bez. G. | do. Prior. | 5 | 102⅞ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4½ | 98½ a ½ bez. | do. 3. Serie | 5 | 101 bez. u. G. |
| do. 2. Em. | 4½ | 94⅝ bez. B. | N. Schl. M. Zwgb. | 4 | 30⅞ bez. |
| Berl. Potsd. Mgdb. | 4 | 64½ a ¾ bez. | do. Prior. | 4½ | 80 G. |
| do. Prior. | 4 | 92 B. | do. Prior. | 5 | 88 G. |
| do. do. | 5 | 100½ a ¾ bez. | do. St. Prior | 5 | |
| do. do. Lit. D. | 5 | 96⅝ bez. G. | Oberschl. Litt. A. | 3½ | 106⅞ bez. |
| Berl.-Stettin | 4 | 102½ a 103 bez. | do. Litt. B. | 3½ | 103 bez. |
| do. Prior. | 5 | 104½ G. | do. Prior. | 4 | |
| Bonn-Cölner | 5 | | Prz. W. (St. Voh.) | 4 | 34⅞ G. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Prior. | 5 | 94 G. |
| Cöln-Minden | 3½ | 94½ B. | do. II. Serie | 5 | 84 B. |
| do. Prior. | 4½ | 100 B. | Rheinische | 4 | 49 bez. |
| do. do. | 5 | 102½ B. | do. St.-Prior. | 4 | 79⅞ B. |
| Crac.-Oberschl. | 4 | 68½ a 67½ a 68 b | do. Prior. | 4 | 85 G. |
| do. Prior. | 4 | 85 G. | do. v. Staat gar. | 3½ | |
| Dresden-Görlitz | 4 | | Sächs.-Baier. | 4 | |
| Düsseld.-Elberf. | 5 | 67 B. | Stargard-Posen | 3½ | 84⅞ bez. u. B. |
| do. Prior | 4 | | Thüringer | 4 | 69⅞ a ⅞ bz. u. G. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. | 4 | 53⅝ a 53½, ⅛ bB | do. Prior. | 4½ | 97⅞ a ⅞ bz. u. B. |
| do. Prior. | 5 | 99⅝ bez. | Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg) | 4 | |
| Kiel-Altona | 4 | 98 B. | do. Prior. | 5 | |
| Magdeb.-Halber. | 4 | 138½ G. | Zarskoje-Selo | — | 80 B. |
| Magdeb.-Leipz. | 4 | | | | |
| do. Prior. | 4 | 98 G. | | | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 109 B. | poln. P.-O. à 500fl. | 4 | 81 G. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | do. do. à 300fl. | — | 110 G. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 88⅞ B. V. 88 B. | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 92⅞ bez. u. G. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 80⅞ bez. u. G. | do. do. L. B. | — | 17 G. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 96 G. | Kurh. P. Sch. à 40th. | — | 34⅞ bez. u. G. |
| do. do. neue | 4 | 95⅞ G. | N. Bad. Anl. à 35 Fl. | — | 18⅞ bez. u. G |

Obgleich Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien höher eröffneten, war die Börse doch im Allgemeinen bei geringem Geschäfte in matter Haltung und erst zum Schlusse, beim Bekanntwerden besserer Rente (87. 75), zeigte cich etwas mehr Festigkeit; Stettiner und Rheinische Eisenbahn-Actien waren zu höheren Coursen gefragt.

### Berliner Getreidebericht vom 20. Oktober.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco n. Qu. | 52 — 58 | pr. Okt. | 15⅛ B. 15 G. |
| Roggen do. do. | 26 — 28 | pr. Okt./Nov. | 14⅞ B. ¾ G. |
| pr. Okt./Nov. | 25⅛ G. 25½ B. | pr. Nov./Dez. | 14⅞ B. ¾ G. |
| pr. Nov./Dez. | 25¼ G. 25½ B. | pr. Dez./Jan. | 14⅞ B. ¾ G. |
| pr. Frühjahr | 27⅛ B. u. G. | pr. Jan./Febr. | 14⅝ B. 7/12 G. |
| Hafer loco n. Qu. | 15 — 17 | pr. Febr./März | 14⅝ B. 7/12 G. |
| pr. Frühjahr | 17½ | pr. März/April | 14⅓ B. 5/12 bez. |
| Gerste, große, loco | 24 — 25 | pr. April/Mai | 14½ B. ¼ bez. |
| do. kleine, loco | 18 — 20 | Spiritus loco o. F. | 14 7/12 verk. |
| Rapps | 96 G. | do. mit Faß | 14¼ G. ¾ B. |
| Rübsen | 96 G. | pr. Okt./Nov. | 14½ |
| Lein-Oel loco | 12⅞ | pr. Nov./Dez. | 14½ |
| Rüb-Oel loco | 15¼ | pr. Frühjahr | 15⅞ G. 16 B. |

Die gestrigen Notirungen für Roggen und Rüböl gelten auch für heute. Spiritus loco matter; p. Frühjahrs-Lieferung fester.

## Auswärtige Börsen.

**Paris,** den 17. October. Das Absegeln der französ. Flotte nach den Dardanellen beschäftigte die Börse sehr, dennoch war Rente steigend, da man den Conflict zwischen dem Präsidenten und der Nationalversammlung für beigelegt hielt, und die Escontirungen heute mit 50,000 Rente wieder begonnen haben; auch machte ein großes Haus bedeutende Anstrengungen, die Course zu halten, um die Emission des neuen piemontesischen Anlehens zu erleichtern. 3% Rente pr. C. 55,75, pr. ult. 55,50. 5% Rente 87,70. Bank-Actien 2348. Span. 3% 34¼. Nordbahn 428¾.

**London,** 17. März. Consols eröffneten pr. C. 92⅛ und schließen 91½ à ⅝, pr. November 91⅝ a ¾. Merik. 27¼. Portug. 33½ a 34. Ardoins 16⅛. Span. 3% 33¾ a 34¼. Integrale 53¾. Eisenbahnactien flau und etwas weichend. Wechsel etwas niedriger.

**Amsterdam,** den 17. October. Integr. 53. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10 9/16. Coupons 7 13/16. Span. 3% 26¾. Portug. 34⅞. Russen 104⅝. Stieglitz 83¾. Metall. 85½, 2½% 43 15/16. Mer. 25⅜. London 12,2½ B. Hamburg 24 13/16 G.

Die fortdauernde Ministerkrisis wirkte ungünstig auf alle Fonds, nur merik. waren höher und gefragt.

**Wien,** den 18. October. Metall. 95¼, ⅛, 2½% 49½, 49. — Bankactien 1210, 1205. Loose von 1834 162, 161, do. von 1839 112¾, ¼. Nordbahn 109¾, ½. Mailand 85, 84¾. Gloggnitz 109, 108½. Pesth 79¾, ¼. Amsterdam 150, 149½. Augsburg 107½, ¼. Frankfurt 106¾, ½. Hamburg 158, 157½. London 10,50, a 50. Paris 127¾, ½. Gold 12¾. Silber 7½.

Course wenig verändert, Contanten und Devisen höher. Metall. bis 94⅞. Nordbahn bis 108¾, schlossen zur Notiz. Loose von 1839 Ende 113½, ¼. Neues Anlehen 84⅝, ½.

**Leipzig,** den 19. October. Leipzig-Dresden 108½, 108. Sächsisch-Baiersche 88¼, 88. Sächsisch-Schlesische 91, 90½, 90¾. Chemnitz-Riesa 31 bez. u. G. Löbau-Zittau 20¼, 20. Magdeburg-Leipzig 204 G. — Berlin-Anhalt. 91½, 91. Köln-Minden 95, 94⅝. Fr.-W.-Nordbahn 54½ B. Altona-Kiel 97½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank 119, 118¾. Preuß. Bank-Antheile 99, 98½. Oester. Banknoten 96¼ B.

**Frankfurt a. M.,** den 18. October. Metall. 90, 90⅜. 250-fl.-Loose 106¾, ¼. 500-fl.-Loose 151, 150½. Bankactien 1369, 1364. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 89¼, 88¾. Köln-Minden 94¾, ¼. Span. 3% 27¼, 27. Integr. 54, 53¾. Verbach 86, 85½. Sard. Loose 33½, 33. Poln. 500-fl.-Loose 81¼, 81. Kurhess. 40-Rt.-Loose 34¾, ½. Fr.-W.-Nordbahn 54⅝, ⅜. Badische 35-fl.-Loose 32¼, 32. — Taunusbahn-Actien 300, 297.

Amsterdam k. S. 100½ B. Augsburg k. S. 119¾ G. Berlin k. S. 105⅜ B. Bremen k. S. 98¾ B. Hamburg k. S. 87¾ G. Leipzig k. S. 105⅜ B. London k. S. 121½ B. Paris k. S. 95⅛ G. — Wien k. S. 113⅜ G.

Neue Louisd'or 11 fl. 6 Xr. Pistolen 9 fl. 52½ Xr., do. preußische 9 fl. 55½ Xr. Holländ. 10-fl.-Stücke 10 fl. 2½ Xr. Randducaten 5 fl. 39 Xr. 20-Franks-Stücke 9 fl. 41 Xr. Engl. Sovereigns 12 fl. 4 Xr. Gold al marco 382 fl. Preußische Thaler 1 fl. 45 Xr. Fünf-Franken-Thaler 2 fl. 22 Xr. Hochhaltig Silber 24 fl. 30 Xr.

## Auswärtige Getreideberichte.

Amsterdam, 17. October. Poln. Weizen mit vermehrtem Handel etwas höher, andere Sorten wie früher, 130 U. bunt. poln. 290 fl., 128 U. do. 282 fl., 127 U. gering. do. 256 fl., 130 U. bunt. poln. 280 fl., 123 U. frieß. 195 fl. Roggen bei Partien höher, 123 U. preuß. 140 fl., 125 U. hannöv. 135 fl., 122 U. do. 130 fl. Gerste ohne Handel. Hafer preishaltend, 90 U. neu. dick. 110 fl.

Kohlsaamen nicht williger, auf 9 Faß gleich — L., pr. Octbr. 77 L., pr. Novbr. 76½ L., pr. September und October 1850 — L., pr. April — L. Leinsaamen wie früher, 112 U. tilsit. 245 fl., 111 U. riga. 270 fl. Rüböl willig, pr. 6 Wochen 47 fl., effect. 46¼ fl., pr. Octbr. — fl., pr. Novbr. 46¼ fl., pr. Decbr. 46½ fl., pr. Mai 46 fl., pr. September und Octbr. 38¼ a ½ fl. Leinöl sehr willig, pr. 6 Wochen 35½ fl., effect. 34 a 35 fl. — Hanföl pr. 6 Wochen 39½ fl., effect. 38½ fl. Rübkuchen 56 a 60 fl. Leinkuchen 6½ a 8½ fl. —

Stettin, den 19. Oktober. In Weizen ist heute nichts gehandelt. Roggen loco —, pr. Oktober 82 U. 26¼ Rt. und 36 Rt. bez., 26¼ Rt. B., pr. October — November —, pr. November — Dezember —, pr. Frühjahr 28⅓ Rt. bez., 26¾ Rt. G.

Rüböl heute Anfangs merklich fester, nachher wieder etwas matter, in loco —, pr. Oktober 15¼ Rt. bez., 15⅙ Rt. B., 15 1/12 Rt. G., pr. Oktober — November 14⅓ Rt. zuletzt bezahlt, pr. November — Dezember 14¼ Rt. zuletzt bez., 14⅙ Rt. G., pr. Dezember — Januar 14¼ Rt. bez. pr. März—April —, pr. April—Mai —. Leinöl 11 11/12 Rt. bez. mit Faß.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle Anfangs 24¾ %, nachher 24 % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 23¾ % bez., 23½ % B. mit Fässern 25 % bezahlt, 24¾ % G. pr. Frühjahr 22 % bezahlt u. B., 22½ % Geld. —

Breslau, 19. October. Bei sehr geringen Zufuhren war Weizen unverändert, Roggen, Gerste und Hafer jedoch höher. Weißer Weizen 45 a 60 Sgr., gelber 43 a 57 Sgr. Roggen 26½ a 30 Sgr., Gerste 22 à 26½ Sgr., und Hafer 16 a 18 Sgr. Oelsaamen fest bei unveränderten Preisen. Kleesaamen bleibt in guter Frage, wenn Preise nicht zu hoch geschraubt werden, rother 8½ a 11½ Rt., weißer 5½ à 11¾ a 12 Rt. Spiritus wenig angetragen 6½ Rt. blieb G. Rüböl 15 Rt. G. Zink ohne Veränderung.

London, 17. October. Die Zufuhren seit Montag waren gering. — Einige entferntere Käufer zahlten für fremden Weizen — schwimmend und frei am Bord — etwas höhere Preise, während Weizen unter Schluß weniger gefragt war. Hafer zum Theil etwas besser bezahlt, andere Artikel unverändert.

**Amtliche Spiritus-Preise.**

Berlin, 19. October. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 17. d. Mts. 14⅓ a 1/12 Rt., am 18. d. 14⅙ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 200 Quart a 54 % oder 10,800 % Tr.

## Inhalts-Anzeiger.


Amtliche Nachrichten.
Die neue Central-Gewalt.
**Deutschland.** Preußen. Berlin: Kammerberichte: Erste Kammer vom 19. Oktober. Zweite Kammer: Rede des Abg. v. Bismark über das Gewerbegesetz. Schluß der Sitzung vom 19ten Oktober. — Zu den Kammern. Cassationshof. Verfassungs-Ausschüsse. Gratulations-Cour. Geburtstagsfeiern. Cholera. Militair-Wochenblatt. Zum Ordenskapitel. Beförderungen. — Neustettin: Unglücksfälle. Posen: Stadtverordneten-Beschlüsse. Breslau: Demokratische Lehrer. Töbe. Glogau: Verurtheilung. Saarlouis: Lieutenant v. Bibra.
Wien: Der Hof. Zur Armee. Ordensverleihungen. Zu Ungarn. Vermischtes. München: Geburtsfest. Kammern. Nürnberg: Unfall. Karlsruhe: Geburtsfest. Corpsbefehl. Vermischtes. Frankfurt: Eisenbahn. Erzherzog Johann. Truppen. Mainz: Festung. Prinz Wilhelm. Bernburg: Eisenbahn. Landtag. Hildesheim: Todesfall. Steckbrief. Schwerin: Vom Hof. Bremen: Die Ungarn. Schleswig: Düppler Schanzen. Apenrade: Absetzung. Kiel: Graf Moltke.
**Ausland.** Frankreich. Paris: Die Versöhnung der Monarchisten mit dem Präsidenten wieder problematisch. Charakter des Präsidenten. Die Legitimisten und die Wittwengelder für die Herzogin von Orleans. Die französische Flotte nach der Lewante. Kammersitzung. Sitzung des hohen Nationalgerichtshofs. Vermischtes.
Großbritanien. London: Hofnachrichten; Vermählungen; Zweischillingsstücke; Lola Montez; Schwarze Missionaire; Robert Peel.
Italien. Rom: Der Papst. Merciers Abreise. Vermischtes. — Neapel: Der Papst.
Spanien. Madrid: die Carlisten. — Schweiz. Lausanne: Freie Gemeinde; Postwesen. — Schweden. Stockholm: Unfall. — Galizien. Brody: Truppenmärsche. — Rußland. St. Petersburg: Fuad-Effendi's Ankunft.
Türkei. Nachricht der Times.
Griechenland. Athen: Ankunft der Königin; Räuber.
Aegypten. Verhaftung.
Amerika. Feuersbrunst. Poussin.
Erste und Zweite Kammer vom 20. October.
Inserate. — Geschäfts- und vermischte Anzeigen. — Handels- und Börsen-Nachrichten.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.